

# Schulbezogene Jugendhilfe mitWirkung

Ermöglichen | Handeln | Unterstützen | Qualifizieren | Erfahrungen teilen





2	mitWirkung – zeitgemäß Handeln in Verantwortung   Vorwort von Prof. Barbara John
3	Kooperation von Jugendhilfe und Schule   Grußwort von Prof. Dr. Karsten Speck
4	Jugendhilfe und Schule mit Wirkung   Einführung von Elvira Kriebel
	<b>mitWirkung Ermöglichen</b>
7	Jugendsozialarbeit an Schulen – ein absolutes Muss   Lieselotte Stockhausen-Doering
8	»Es geht hier um uns!« Kleine Kiezreporter berichten   Elke Wedepohl
	<b>mitWirkung Handeln</b>
10	Vorreiter Inklusive Jugend im Freizeitheim Marshallstraße   Herbert Dold
12	Legafinow: Integrative Lerntherapie kommt in die Schule   Maike Hülsmann
14	»Gekommen, um zu bleiben« Mit Herz und Verstand   Sabine Hermann-Rosenthal
16	Jugendliche beteiligen, Selbstverwirklichung ermöglichen   Marc D. Ludwig
18	Urban Gardening in der Sozialen Gruppenarbeit   Ralf Bub
21	Jugendsozialarbeit an Berliner beruflichen Schulen koordinieren   Anne Merfert
22	Wie Kinder ihren Klassenraum gestalten und Lernkulturen verändern   Jana Judisch und Sabine Tönnis
	<b>mitWirkung Unterstützen</b>
24	Gib mir einen Rahmen, der mich hält   Tanja Ries
	<b>mitWirkung Qualifizieren</b>
28	Masterlehrgang zur Leistungsfähigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe   Stefanie Gallander
30	Neuer Studiengang: Duales Studium »Sozialpädagogik in der Ganztagschule« (B.A.)   Thomas Hänsgen
	<b>mitWirkung Erfahren</b>
32	Erfahrungen eines ehemaligen Schulleiters   Klaus-Martin Lütke
34	Paritätische Träger der Schulbezogenen Jugendhilfe
42	Notizen
44	Impressum

# mitWirkung – Zeitgemäß Handeln in Verantwortung

von Prof. Barbara John



Liebe Leserinnen und Leser,  
die Broschüre »mitWirkung« soll innovative Entwicklungen in der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen in den Blick nehmen. Wir möchten Ihnen eine Praxis freier Träger der Jugendhilfe vorstellen, die ganz nah dran ist: an Schülerinnen und Schülern, an Kindern und Jugendlichen im Ganztags von Schulen. Nah dran an aktuellen Veränderungen und Erfordernissen junger Menschen. Initiiert und verantwortet von freien Trägern der Jugendhilfe in enger Kooperation mit Schulen, mit Partnern der öffentlichen Jugendhilfe und weiteren Netzwerkpartnern in und um Schulen. Diese Praxis zu zeigen und ihren Akteuren Gehör zu verschaffen, ist Ziel der folgenden Seiten.

»mitWirkung« – der Titel dieser Broschüre – zieht sich durch das ganze Heft. Jugendsozialarbeit an Schulen möchte Mitwirkung ermöglichen, mit Wirkung handeln, unterstützen, qualifizieren und über Erfahrungen sprechen. Das fängt an bei den kleinen Kiezreportern und bei Eltern, die sich zu Wort melden. Doch Sozialarbeit an Schulen geht noch weit darüber hinaus. Sie als Leser erfahren unter anderem von Ansätzen der Jugendhilfe, um den Teufelskreis, in den Schulabbrecher geraten, zu durchbrechen, und darüber, wie Urban Gardening, Gärtnern in der Stadt, rund um Schule angewendet wird. Mit welchen Riesenschritten sich alle Beteiligten bewegen, zeigt der Beitrag eines ehemaligen Schulleiters, der diese Entwicklung noch einmal Revue passieren lässt.

Die Autorinnen und Autoren wünschen sich, mit diesen Beiträgen Debatten darüber zu befördern, wie mit Blick auf die jungen Menschen verantwortliches und zeitgemäßes Handeln von Jugendhilfe und Schule überhaupt aussehen kann. Einer Jugendhilfe, die zunehmend in und um (Ganztags-)Schulen agiert. Einer Jugendhilfe, die mit einem System Verbindungen eingeht, welches eigentlich nicht auf Individualität ausgerichtet ist. Wie gelingt es, unter diesen Bedingungen den Prämissen der Jugendhilfe gerecht zu bleiben? Welche (Steuerungs-)Rolle

muss die öffentliche Jugendhilfe einnehmen, auch mit Blick auf die freien Träger an den Schulen? Wie verlässlich können und müssen Konzepte und Finanzierungen an individuellen Bedürfnissen ansetzen?

Ein herzliches Dankeschön allen Akteuren, die diese gelingende Praxis vor Ort ermöglicht haben. Nur ihrem Einsatz mit unaufhörlichem Ringen um kreative Lösungen und ihrem Kampf gegen sperrige Rahmenbedingungen ist es zu verdanken, dass ihrem Querdenken innovatives Handeln folgt. Der Dank gilt auch denjenigen, die daraus Texte geschaffen haben, um diese Broschüre zu ermöglichen. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre

*Barbara John*

Vorstandsvorsitzende

Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin



# Kooperation von Jugendhilfe und Schule

von Prof. Dr. Karsten Speck

Die Kooperation von Jugendhilfe und Schule hat in Deutschland in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Ausschlaggebend hierfür sind gesellschaftliche Veränderungen (zum Beispiel Pluralisierung der Lebensstile und -formen, hohe soziale Disparitäten und Unsicherheiten, Problemdruck in Schule und Jugendhilfe, Vereinbarkeit von Familie und Beruf), bildungs- und sozialpolitische Herausforderungen (Diskussion der PISA-Studie, Umsetzung der Ganztagschule, Inklusion, Ausgabensteigerungen im Bereich der Hilfen zur Erziehung, begrenzte öffentliche Mittel) sowie nicht zuletzt entsprechende Stellungnahmen und Einsichten von Fachorganisationen und -experten (wie Bildung ist mehr als Schule, Bildungsertrag der Jugendhilfe, Kommunale Bildungslandschaften).

Seit Anfang der 2000er Jahre wurde die bildungspolitische Diskussion in Deutschland und zum Teil auch das Handeln in der Jugendhilfe vom Um- und Ausbau der Ganztagschulen dominiert. Anfang der 2010er Jahre wurde mit der vergleichsweise späten Wahrnehmung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen auch das Thema Inklusion in den bundesweiten Fachdiskussionen im Bildungs- und Sozialbereich aktuell. Die Jugendhilfe hat sich zur Inklusion im Schulbereich bislang sehr zurückhaltend verhalten. Inklusiv Bildung ist jedoch nicht alleine Aufgabe der Institution Schule. Sie ist – bei einem erweiterten Verständnis von Bildung – eine gemeinsame schul- und sozialpädagogische Aufgabe. Neben der Institution Schule muss sich künftig auch die Jugendhilfe – wenn sie ihrem Auftrag zur Förderung von Kindern und Jugendlichen nachkommen will – daran messen lassen, inwiefern sie mit konkreten Angeboten, Leistungen und Strukturen nachweisbar mit dazu beiträgt, bildungsbezogene Benachteiligungen und Ausgrenzungen von Kindern und Jugendhilfe nachhaltig zu vermeiden (Exklusionsreduktion) und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen (Inklusionserweiterung). Die große Zurückhaltung der Jugendhilfe zur inklusiven Bildung ist nicht ganz verständlich, verfügt

sie doch bereits über umfangreiche Kenntnisse, Erfahrungen und Kompetenzen in der Inklusion von benachteiligten und beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen. Diese können in die Kooperation mit Schulen eingebracht werden.

Die vorliegende Broschüre liefert einen eindrucksvollen Einblick in innovative Handlungsansätze zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule in Berlin sowohl zum Thema Inklusion als auch darüber hinaus. Die Kooperationsbeispiele überzeugen – jenseits ihrer Vielzahl und Heterogenität – durch den Anspruch auf gelingende Bildungsbiografien von Kindern und Jugendlichen, ein gemeinsames und ressortübergreifendes Denken und Handeln von Jugendhilfe und Schule, die Orientierung am Bedarf und den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen sowie nicht zuletzt den Nachweis der Praxistauglichkeit.

Ich würde mich freuen, wenn die Kooperationsbeispiele der Broschüre den zahlreichen Leserinnen und Lesern viele Anregungen bieten und – im echten Sinne – Schule und Jugendhilfe machen würden.

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften  
Institut für Pädagogik

# Jugendhilfe und Schule mit Wirkung

von Elvira Kriebel



Schule und Jugendhilfe finden sich zunehmend selbstverständlich in Kooperationen zusammen. Dies folgt aus der Notwendigkeit einer gelingenden Bildung für alle. Und aus der Einsicht, dass es hierfür vieler Partner bedarf. Die in dieser Broschüre dargestellten Beispiele zeigen, wie Zusammenarbeit funktionieren kann. Sie verdeutlichen auch, wie einzelne Bildungspartner diese Kooperationen einordnen und welche Anstrengungen für die Qualifizierung der Akteure unternommen werden. Viele Fragestellungen sind noch offen. Einige Gedanken dazu:

### **Lebensrealitäten: Kinder und Jugendliche verbringen immer mehr Lebenszeit an Schulen**

Das ist gesellschaftlich so gewollt. Damit sollen Bildungserfolge von allen jungen Menschen erreicht und eine verlässliche Betreuung gesichert werden. Infolgedessen haben Jugendhilfe und Schulen immer mehr Anlässe, gemeinsam zu handeln. Bildungspolitisch scheint das richtig, Jugendpolitisch sicherlich auch. Zumindest dann, wenn alle Beteiligten im Sinne der Kinder handeln und gemeinsam Rahmenbedingungen schaffen, unter denen Kinder und Jugendliche zu verantwortungsbewussten, selbständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen können. Aber wie genau sieht das in der Praxis aus?

### **Herausforderungen: Schulen müssen Ganztag und Inklusion meistern**

Alle Kinder haben ein Recht auf Zugang zur Regelschule und auf Bildungserfolge. Damit haben Schulen alle Kinder und Jugendlichen aufzunehmen und erfolgreich zum Abschluss zu bringen. Das ist gut so, gelingt bekanntermaßen im deutschen Schulsystem bisher aber nur begrenzt. Trotz Ganztag und Inklusionsbestrebungen. Zu vielfältig und heterogen sind die Ausgangslagen der Schülerinnen und Schüler, zu wenig passen diese individuellen Besonderheiten in regelhafte Systeme. Ganztägige Schulaufenthalte lassen viele Einblicke in Lebenslagen von Kindern zu. Mög-

licherweise auch viel Raum für »originelles« Verhalten Einzelner. Was bleibt ist die Frage, wie damit im Schulalltag umzugehen ist.

**Entwicklungen: Jugendhilfe ist verstärkt an Schulen im Einsatz**  
Junge Menschen, die um Bildungserfolge ringen und immer mehr Zeit in der Schule verbringen, brauchen passgerechte Angebote. Jugendhilfe hat junge Menschen zu unterstützen und auf gelingende Bedingungen für ihr Aufwachsen und ihre Entwicklung hinzuwirken. Dabei immer im Fokus: Die Stärkung der Persönlichkeit. Gelingende Bildungserfolge sind maßgebliche Voraussetzungen dafür. Jugendhilfe hat folglich viele gute Gründe, sich in Schulen einzumischen – und tut es auch. Freie Träger engagieren sich bei der Gestaltung ganztägiger Betreuung, ergänzen Schulen mit Jugendarbeit und unterstützen Lehrkräfte, Eltern und junge Menschen mit Jugendsozialarbeit, auch im Bereich der erzieherischen Hilfen.

All diese Aktivitäten sind gewollt, weil erforderlich. Was bisher weitestgehend fehlt: eine breite Diskussion aller Akteure über mögliche Auswirkungen auf die Jugendhilfe. Auf eine Jugendhilfe, die sich zunehmend an und in Schulen verankert. Was bedeutet dies für ihre Grundprinzipien wie Freiwilligkeit und Lebensweltorientierung? Wie wird eine echte Teilhabe und Partizipation junger Menschen ermöglicht? Wer finanziert hier eigentlich was? Wer legt welche Schritte fest? Wer hat das Sagen?

### **Entgegenkommen: echte Kooperation realisieren**

Was für ein Anliegen! Mit Blick auf die Jugendhilfe ein zwingend notwendiges. Bei all ihren Aktivitäten an Schulen muss Jugendhilfe ihre fachliche Expertise selbstbewusst einbringen und die Interessen der jungen Menschen vertreten. Eine gewisse »Robustheit« gehört sicher dazu, um als freier Träger eine kooperative Beteiligung bei der konzeptionellen Entwicklung und Ausgestaltung einzufordern. Gut, wenn die öffentliche Jugendhilfe hier den Rücken stärkt. Auch Schulen müssen in Kooperation mit

---

»Ernst gemeinte  
Inklusionsbestrebungen  
müssen letztlich  
auch eine positive  
Auswirkung  
auf die Kooperation  
von Jugendhilfe und  
Schule haben.«

Jugendhilfe lernen, einiges auszuhalten. So gehen beispielsweise Schülerinnen, Schüler und Eltern von Beginn an meist gänzlich unvoreingenommen und offen auf Mitarbeitende der Jugendhilfe zu, während sich Lehrkräfte hierfür in der Regel erst richtig engagieren müssen.

Unstrittig ist: Kooperation muss wachsen. Sie braucht Vertrauen, Kenntnisse voneinander, klare Ziele und strukturelle Rahmenbedingungen. Das fordert alle Beteiligten, zumal der Zeitaufwand bekanntlich hoch und die Personalressourcen knapp sind. Darüber hinaus gilt es, viele weitere Netzwerkpartner einzubinden, was die Komplexität insgesamt nicht unbedingt mindert.

**Verantwortung: gemeinsam für Inklusion**

Einen guten Rahmen für Inklusion zu schaffen setzt voraus, dass sich alle Pädagoginnen und Pädagogen intensiv mit dem Thema auseinandersetzen und Verantwortung dafür übernehmen. Im Gegensatz zum Schulbereich kommt die Inklusionsdebatte bei der Jugendhilfe insgesamt eher zögerlich in Gang. Jugendsozialarbeit an Schulen, die vor Ort mit der Thematik konfrontiert wird, kann sich das nicht leisten. Hier gibt es gute Chancen, sich mit der eigenen Professionalität und dem eigenen umfassenden Inklusionsverständnis, welches auf die Integration und Beteiligung aller Kinder zielt, in aktuelle konzeptionelle Entwicklungen einzubringen. Diese gilt es zu nutzen.

Ernst gemeinte Inklusionsbestrebungen müssen letztlich auch eine positive Auswirkung auf die Kooperation von Jugendhilfe und Schule haben. Hierfür wird jegliche Expertise benötigt, hierfür sind alle am Schulleben Beteiligten verantwortlich in die Prozesse einzubinden. Eigentlich beste Voraussetzungen für die oft zitierte »Kooperation auf Augenhöhe«.



Referentin Schulbezogene Jugendhilfe

# mitWirkung

Ermöglichen  
Handeln  
Unterstützen  
Qualifizieren  
Erfahren



# Jugendsozialarbeit an Schulen – ein absolutes Muss

von Lieselotte Stockhausen-Doering | Vorsitzende des Landeselternausschusses

**Ganz einfach, Jugendsozialarbeit an Schulen ist aus Elternsicht ein absolutes Muss. Nicht nur in Hinblick auf Inklusion. Unabdingbare Voraussetzungen dafür sind Verlässlichkeit und Kontinuität, natürlich mit sozialpädagogischer Fachkompetenz und angemessenem Methodenrepertoire.**

Hier können sich traditionelle Schulpädagogik und sozialpädagogisches Know-how der Jugendhilfe sinnvoll ergänzen. Eindeutig ist dezentralen Lösungen der Vorrang zu gewähren. An jede Schule oder jeden Schulstandort gehört eine Schulstation, ein Schülerclub oder wie immer man es nennt, mit jeweils männlichen und weiblichen Mitarbeitern, die die Kinder verlässlich und vertrauensvoll vom Tag der Einschulung bis zur Entlassung aus dieser Schule begleiten.

## **Vertrauen ist das Zauberwort**

Es braucht Vertraute, die die Kinder kennen, schon bei den ersten Streitigkeiten auf dem Schulhof helfen und den Kindern in jeder Phase des Großwerdens einen Anker bieten. So kommen Anflüge von Schuldistanz gar nicht erst auf. Auch die jungen Erwachsenen bei der schwierigen Entscheidung der späteren Berufswahl zu begleiten, ist eine wichtige Aufgabe. Gleichzeitig bedeutet Schulsozialarbeit vor Ort auch eine Entlastung der Lehrer und Hilfe, bei Problemen eine Lösung zu finden. Vertrauen ist hier das Zauberwort.

Befristete Programme, deren Finanzierung nach wenigen Jahren endet, sind eindeutig fehl am Platze. Schulsozialarbeit muss nachhaltig sein. Sie ist Präventionsarbeit und eine gute Investition in die Zukunft. Dies benötigt eine verlässliche Finanzierung.

## **Schulsozialarbeit gehört an alle Schulen**

Sie ist keine Sache nur für bestimmte Schularten oder Schulen mit hohem Anteil von Kindern nicht deutscher Herkunftssprache oder Lernmittelbefreite. Der Stress für Kinder und Ju-

gendliche an Schulen nimmt immer mehr zu. An alle Schulen, auch an traditionelle Gymnasien, gehört Schulsozialarbeit. An Gymnasien sind vielleicht andere Probleme: Schüler mit Essstörungen, Schüler, die sich ritzen. Auch und gerade diese Schüler bedürfen der Unterstützung.

In Zeiten der freiwilligen oder unfreiwilligen Ganztagschule, in denen die traditionellen Unterstützungssysteme wie Familie, Gemeinde und Vereine wegbrechen, ist es besonders wichtig, in Schulen verlässliche Strukturen zu schaffen. Von Menschen, die einen vertraut begleiten und nicht bewerten, die nicht im 45-Minutentakt wechseln.

Dank einer großen Landschaft an freien Trägern, die viele verschiedene Wege der Schulsozialarbeit ausprobiert haben, gibt es eine große Anzahl hervorragend funktionierender Beispiele, die es auszudehnen und zu erhalten gilt.



**»Schulsozialarbeit ist Präventionsarbeit und eine gute Investition in die Zukunft. Dies benötigt eine verlässliche Finanzierung.«**

# »Es geht hier um uns!«

## Kleine Kiezreporter berichten

von Elke Wedepohl | Leiterin der Schulstation der Kolumbus-Grundschule

—  
»Wir sind Kiezreporter,  
weil es Spaß macht.«

Kaya (10) und Tudor (9)

— Die Kiezreporter sind eine kleine Gruppe von Mädchen und Jungen der 4. bis 6. Klassen der Kolumbus-Grundschule, die sich dafür interessieren, für andere zu schreiben, Interviews zu führen, unterwegs zu sein im Kiez und im Bezirk, vielleicht einmal Berühmtheiten zu treffen und selbst groß rauszukommen.

Das, was auf den ersten Blick so einfach erscheint, erfordert von den Kindern Ideen, Durchhaltevermögen, Geduld, Ruhe, Akzeptanz, Konzentration. Und ganz nebenbei erfährt das eigene Selbstbewusstsein Zuwachs und die Kinder machen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

—  
»Ich bin Kiezreporter,  
weil ich so neue  
Orte und Leute kennen  
lernen kann.«

Christian (11)

— Interviews mit Popstars oder wenigstens Frau Merkel

Die Gruppe, die aus wechselnden Mitgliedern besteht, rief ich im Rahmen meiner Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin ins Leben. In Kooperation mit der Kiezzeitung Eulenpost liefert sie seit deren erster Ausgabe im Oktober 2012 regelmäßig Beiträge zur Beteiligung von Kindern am Kiezgeschehen.

Zunächst konnten sich nur wenige Kinder vorstellen, was es bedeutet, Reportagen zu schreiben. Auch waren die Vorstellungen davon, wen die Kinder interviewen könnten, eher unrealistisch. Es sollten Berühmtheiten sein, Popstars oder wenigstens Frau Merkel. In vorbereitenden Gesprächen mit der Gruppe fanden sich Themen, die das Leben der Kinder betreffen: Die Gruppe rief eine erste Interviewreihe zum Thema Freundschaft ins Leben. Auch wurden Dinge, die den Kindern aus den Printmedien bekannt waren, zum Beispiel sogenannte Psychotests, umgeschrieben und nun selbst gemacht: Ein Freundschaftstest entstand.

— Die Kiezreporter entdecken ihre Nachbarschaft

Sie betraten zum Zweck eines Interviews zum ersten Mal ein Altersheim oder die Kita, aus der sie lange rausgewachsen waren und interviewten dort Kinder und Senioren. Politik kannten sie nur aus der Ferne und vom Fernsehen. Und da Frau Merkel so





unerreichbar schien, begann die Gruppe, Stadträte und Stadträtinnen des Bezirks zu interviewen. Hier erfragten sie, was ein Politiker eigentlich macht. In diesen Begegnungen wurden zunächst Fragen gestellt, die die Kinder vorrangig interessierten: »Wenn Sie ein Tier wären, welches wären Sie gerne?« oder: »Was ist Ihr Lieblingsgericht?«, »Haben Sie Kinder?«. Der eigene Mut wuchs beim Interview mit einer 90-Jährigen im Altersheim oder an einem typischen »Erwachsenenort« in einem förmlichen Büro im Bezirksamt.

### **Die Kinder nehmen aktiv an den Prozessen der eigenen Lebenswelt teil**

Der Kiez wurde genauer beobachtet und auf den gemeinsamen Interviewausflügen anders erlebt. Die Interviews ermöglichten es, Kontakte zum Rathaus zu knüpfen: Im Internet suchten sich die Kinder unter den Bezirksstadträten ihren ersten Interviewpartner aus. Sie entschieden sich für das Ressort Umwelt und Stadtentwicklung und fanden heraus, dass der Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt, Ordnung und Gewerbe, Martin Lambert, auch für die Spielplätze im Bezirk zuständig ist. Im Anschluss an das Interview erklärte er sich bereit, gemeinsam mit einigen Schülerinnen und Schülern umliegende Spielplätze zu besuchen,

um die Kritikpunkte der Kinder aufzunehmen. Die Kiezreporter konnten eigene Wünsche so direkt weitergeben, Reparaturen und eine neue Seilbahn anregen. Als die Arbeiten dazu abgeschlossen waren, lud der Stadtrat sie zu einer Spielplatzbegehung ein. Die Kinder fühlten sich ernst genommen und hatten einen wichtigen Beitrag zur Kiezverschönerung geleistet.

Die Artikel und Fotos auf den Titelseiten der Eulenkpost bedeuten für die Kleinen Kiezreporter Aufmerksamkeit und Anerkennung von Mitschülerinnen und -schülern, Eltern, Lehrern und Nachbarschaft.

[Aufwind Verein für aufsuchende Erziehungshilfen e.V.](#)

[Tel 030 319 89 12 11](tel:030319891211) | [info@aufwind-berlin.de](mailto:info@aufwind-berlin.de) | [www.aufwind-berlin.de](http://www.aufwind-berlin.de)

# Vorreiter Inklusive Jugend im Freizeitheim Marshallstraße

von Herbert Dold | tandem BQG

---

»Ein Glücksfall ist die Offenheit der Kolleginnen  
des Jugendfreizeitheimes unseren Jugendlichen mit  
Behinderungen gegenüber.«



Die Tür im Jugendfreizeitheim Marshallstraße geht auf. Zwei Jugendliche kommen herein und gehen direkt auf den Billardtisch zu. In der großen Küche überlegen fünf Jugendliche, eine davon im Rollstuhl, welchen Kuchen sie am nächsten Nachmittag gemeinsam backen wollen. Zwei von ihnen gehören zur Inklusiven Jugendgruppe.

#### Sven\* (14) beschreibt die Marshallstraße

»Das ist ein Jugendhaus, wo man nach der Schule hingehen kann.« Er komme hierher, weil er hier viele Freunde habe und so schön Billard spielen könne. »Ich kann auch Probleme loswerden und mit Erwachsenen reden. Ich hab in der Marshallstraße gelernt, meine Wut unter Kontrolle zu halten. Ich raste kaum noch aus. Hier kann ich auch lernen, meine Freizeit zu gestalten – sinnvoll. Aber eigentlich chillen ich am liebsten.« Sven gehört zur Inklusiven Jugendgruppe, gemeinsam mit sechzehn weiteren Schülerinnen und Schülern der Biesalski-Schule, einem Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Sie alle verbringen ihre Nachmittage gemeinsam mit anderen Jugendlichen im Jugendfreizeitheim Marshallstraße.

#### Lisa\* (17) erzählt, warum sie in die Marshallstraße geht

»Meine Mutter sagt immer, es bringt nichts, wenn man zu Hause rumsitzt.« Ihr gefällt besonders, dass hier sowohl behinderte als auch normale Jugendliche die Chance haben, einander zu treffen. Lisa sitzt im Rollstuhl. »Zerebralparese. Da sind die Nerven und Muskeln gelähmt«, erklärt sie.

#### Ilona Weinen schildert den Tagesablauf der Gruppe

»Die Schüler kommen direkt nach der Schule hierher, essen gemeinsam, machen ihre Hausaufgaben und gestalten dann, wenn das Jugendfreizeitheim für den Tagesbetrieb geöffnet wird, ihren Nachmittag mit den anderen Jugendlichen. Zum Angebot im Haus zählen Billard, Tischtennis, Fitnessraum, Basketball, Werkstatt, Kochgruppe, Musikraum, Chillbereich und Skaterbahn.« Ilona Weinen leitet zusammen mit vier anderen Mitarbeitern der tandem BQG die Inklusive Jugendgruppe.

#### Das Besondere an der Arbeit mit dieser Gruppe

»Erst einmal sind alle unsere Kids Jugendliche mit jugendgemäßen Bedürfnissen, Interessen und Fragen«, erklärt Ilona Weinen. »Es geht natürlich oft um das Einhalten von Regeln. Da gibt es keinen Behindertenbonus. Dennoch brauchen unsere Jugendlichen oft besondere Unterstützung. Gezielt ermutigen wir sie mitzumachen und auch Konflikte auszutragen. Wir sind achtsam für Momente, die im Alltag entstehen, wo unsere Jugendlichen mit den anderen Besuchern des Hauses etwas gemeinsam machen



können. Wir unterstützen auch lebenspraktische Fähigkeiten zum Beispiel in der Kochgruppe. Ein Glücksfall ist die Offenheit der Kolleginnen des Jugendfreizeitheimes unseren Jugendlichen mit Behinderungen gegenüber. Wir arbeiten sehr eng mit ihnen im Haus zusammen und unterstützen uns gegenseitig.«

#### Michaela Kurandt-dos Santos, Schulleiterin der Biesalski-Schule, zum Entstehen der Gruppe

»Bei der Schulgesetzänderung 2005 und dem Wechsel der Horte an die Schulen wurden die älteren Jugendlichen vergessen. So entstand die Gruppe 2006 mit einer Petition der Eltern »für die Rechte dieser vergessenen Kinder auf eine altersgemäße Betreuung«. Zusammen mit dem freien Träger tandem BQG fanden sie in der Marshallstraße eine barrierefreie Jugendfreizeiteinrichtung mit wagemutigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und gewannen das Jugendamt Steglitz-Zehlendorf dafür, die Betreuung der Gruppe als freiwillige Leistung zu finanzieren. 2012 stand die Weiterfinanzierung auf der Kippe. Nach intensiven konstruktiven Gesprächen aller Beteiligten über Behördengrenzen hinweg wurde ein tragfähiger Kooperations- und Finanzierungsmix zwischen tandem BQG, Schulsenat und dem Jugendamt Steglitz-Zehlendorf gefunden. Gerade fangen erste Gespräche mit einem weiteren Jugendfreizeitheim an, um eventuell auch dort eine Inklusive Jugendgruppe zu eröffnen.«

Mittlerweile hat sich die Küchengruppe entschieden: Morgen wird ein schwäbischer Apfelkuchen gebacken – gemeinsam.

\* Die Namen der Jugendlichen sind geändert.

tandembQG

Tel 030 44 33 60 42 | [h.dold@tandembqg.de](mailto:h.dold@tandembqg.de) | [www.tandembqg.de](http://www.tandembqg.de)

# Legafinow: Integrative Lerntherapie kommt in die Schule

von Maike Hülsmann | Integrative Lerntherapeutin an der Finowschule

**Die meisten Kinder lernen in der Schulanfangsphase die Grundlagen des Lesens, Schreibens und Rechnens ohne große Probleme. Einige Kinder bleiben in frühen Entwicklungsstufen verhaftet und kommen trotz Differenzierung und qualitativ hochwertigen Unterricht und Förderunterricht nicht weiter.**

Diese Kinder haben womöglich eine Teilleistungsstörung (Legasthenie, Dyskalkulie). Das bedeutet, dass sie trotz einer guten allgemeinen Lernvoraussetzung in Teilbereichen des Lernens große Probleme haben. Eine genaue diagnostische Abklärung einer Teilleistungsstörung ist erforderlich und wird durch qualifizierte Psychologen und Kinder- und Jugendpsychiater durchgeführt.

**Das Wissen aller Professionalitäten am Lernort Schule nutzen**  
Neuere Untersuchungen zeigen, dass bei diesen Kindern wichtige Verknüpfungen im Gehirn anders verlaufen. Sie benötigen andere und individuelle Zugänge zum Lesen, Schreiben oder

Rechnen. Häufig leiden die betroffenen Kinder erheblich unter ihrer »Unfähigkeit«, wie die anderen Kinder der Klasse zu lernen. Die emotional-psychische Belastung von Kindern, Eltern und Lehrkräften ist oftmals sehr hoch. Die Integrative Lerntherapie ist eine pädagogisch-therapeutische Hilfemaßnahme. Der nachhaltige Erfolg hängt von der Koordination der Mitarbeit und Zusammenarbeit der Lehrkräfte und der Eltern ab. Derzeit findet eine Integrative Lerntherapie zumeist ambulant nach der Schule, bei freien Trägern der Jugendhilfe statt. Integrative Lerntherapie am Ort Schule zu verankern ist eine Möglichkeit, um eine verbesserte Vernetzung von Wissen aller Professionalitäten am Lernort Schule zu gewährleisten.

**Kindern und Eltern bleiben Wege zur Therapie am Nachmittag erspart**

Seit Sommer 2011 arbeiten das Legasthenie-Zentrum-Schöneberg e.V. und die Finow-Grundschule in Berlin-Schöneberg eng in dem Projekt »legafinow« zusammen. Integrative Lerntherapie findet an der Finow-Grundschule eingebettet in den Schultagesplan der Kinder in der Zeit von 8 bis 16 Uhr in Einzeltherapie und bei entsprechender Indikation auch in Kleingruppentherapie statt. Den Kindern und den Eltern bleiben somit Wege zur Therapie am späten Nachmittag erspart. In der alten Hausmeisterwohnung der Schule konnte ein Therapieraum eingerichtet werden. Dieser bietet sowohl den notwendigen Abstand zum Schulalltag als auch eine räumliche Nähe. Die Kinder kommen selbstständig zur Therapie und gehen selbstständig in den Unterricht zurück. Die Therapiezeiten liegen in der Regel in den Betreuungsstunden der Kinder, bei einigen Kindern wurde auch eine parallele Therapiezeit zum Fachunterricht Deutsch oder Mathematik vereinbart. Dies ist sinnvoll, wenn der individuelle Entwicklungsstand des Kindes sehr weit vom aktuellen Unterrichtsinhalt abweicht und durch eine individuelle lerntherapeutische Arbeit wichtige Grundlagen erarbeitet werden können.

---

**»Lerntherapie in der Schule funktioniert, wenn es gelingt, Eltern, Lehrkräfte und Therapeuten verlässlich und frühzeitig an einen Tisch zu setzen und gemeinsam einen Zielkonsens herzustellen.«**

---

»Häufig leiden die betroffenen Kinder erheblich unter ihrer ›Unfähigkeit‹ wie die anderen Kinder der Klasse zu lernen. Die emotional-psychische Belastung von Kindern, Eltern und Lehrkräften ist sehr hoch.«

### Grenzen der Lerntherapie an Schulen

In der fachlichen Zusammenarbeit ergeben sich viele neue Aspekte des Wissenstransfers und des gemeinsamen Lernens. Der fachliche Austausch auf einer persönlichen und vertrauensvollen Ebene zwischen Lerntherapeutin und Kollegium eröffnet ein Miteinander mit einer guten Beziehungsqualität. Für viele Kinder ist eine Lerntherapie in der Schule sinnvoll und hilfreich. Es gibt aber auch Grenzen von Lerntherapie in Schulen. Für einige Kinder stellt die räumliche Nähe zur Schule ein Problem dar. Bei Kindern mit Schulangst oder beginnender Schulverweigerung hat sich eine Therapie in einem außerschulischen, geschützten Entwicklungsraum als sinnvoll erwiesen. Für einen kontinuierlichen Aufbau von präventiven Maßnahmen, die verlässliche Eröffnung von Coaching/offener Beratung, für Anfragen aus dem Kollegium oder für die Weiterentwicklung der prozessdiagnostischen Kompetenzen im Team fehlen darüber hinaus verlässliche finanzielle Töpfe und somit ausreichende Unterstützungsmöglichkeiten.

### Präventive Projekte in der Schulanfangsphase

Die Erfahrungen im Projekt »legafinow« zeigen, dass eine fachliche Vernetzung zwischen Lerntherapie und Schule möglich ist und für beide Kooperationspartner neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Ein besonders bedeutender Aspekt für ein Lernen miteinander ist die Gestaltung eines langfristig angelegten vertrauensvollen und persönlichen Entwicklungsraumes. Durch die Einbindung von Lerntherapeuten in das Kollegium eröffnen sich neue Ebenen der fachlichen Zusammenarbeit und Wissensvernetzung. So konnten im Projekt »legafinow« präventive Projekte in der Schulanfangsphase zur Früherkennung von Lernschwierigkeiten umgesetzt, gemeinsame Fortbildungen und Fachkonferenzen gestaltet und eine gemeinsame fachliche Weiterentwicklung (Coaching) initiiert werden.

### Schule als Ort des Lernens für alle

Lerntherapie in der Schule kann gelingen und ein hohes Maß an Synergieeffekten aufzeigen. Dazu bedarf es einer neugierigen und wertschätzenden Annäherung von beiden Seiten. Lerntherapie in der Schule funktioniert, wenn es gelingt, Eltern, Lehrkräfte und Therapeuten verlässlich und frühzeitig an einen Tisch zu setzen und gemeinsam einen Zielkonsens herzustellen. Die immer knapper werdenden Ressourcen von Schule, Jugendhilfe, Gesundheitswesen und Eltern müssen vor Ort in einem Netzwerk Bildung gebündelt werden, um tragfähige Hilfen zu ermöglichen. Soll der Kerngedanke der Inklusion praktische Umsetzung finden und soll Schule ein Ort des Lernens für alle werden, liegt es nahe, Fachleute verschiedenster Professionen an Schulen zu vernetzen.

Den Film zum Projekt »legafinow« finden Sie unter:  
[www.legasthenie-zentrum-berlin.de](http://www.legasthenie-zentrum-berlin.de)

[Legasthenie-Zentrum Berlin e.V.](http://www.legasthenie-zentrum-berlin.de)

Tel 030 45 02 22 33 | [www.legasthenie-zentrum-berlin.de](http://www.legasthenie-zentrum-berlin.de)

# »Gekommen, um zu bleiben«

## Mit Herz und Verstand

von Sabine Hermann-Rosenthal | Geschäftsführerin Aufwind e.V.

»Gekommen, um zu bleiben« ist ein gemeinsames Projekt von Schule und Jugendhilfe an der Grundschule am Schäfersee in Reinickendorf Ost. Der Name ist Programm: Kein Kind soll mehr von einer Schule in die nächste weitergereicht werden, wenn es Verhaltensweisen zeigt, die eine Klassengemeinschaft überfordern.

Manche Kinder benötigen zusätzliche Unterstützung, um im Schulalltag und beim Lernen erfolgreich zu sein und Schulver sagen oder gar Schulwechsel zu vermeiden. Seit Februar 2012 gibt es dafür an der Grundschule am Schäfersee ein neues Kooperationsprojekt von Schule, Jugendamt und dem Jugendhilfe-träger Aufwind gGmbH.

### So entstand die Idee

Als ich Mitte der 90er Jahre in der Klasse meiner Tochter erlebte, wie Inklusion gehen kann, entstand bei mir die Idee: Zwei Lehrkräfte, 16 Kinder und die Bereitschaft, alle so anzunehmen, wie sie waren. Dazu kam pädagogisches Know-how und viel Gelassenheit. Ein neues Kind wurde angekündigt, es galt als »unbeschulbar«. Es kam – eigentlich schon zu alt für die Klasse – und erwartete, sowieso wieder rauszufliegen, Stühle werfend, schimpfend, randalierend und mit einem »Schulhelfer« im Gepäck.

Doch diese Erwartungen erfüllten sich nicht: Die Lehrerinnen und Lehrer zeigten ein deutliches Interesse, das Kind zu integrieren, und schafften das mit Herz und Verstand – und mit Hilfe ihrer Schülerinnen und Schüler, die vorher bereits zwei Jahre annehmender Pädagogik genießen durften. Der Schulhelfer wurde binnen eines Monats überflüssig. Am Ende der Grundschulzeit überreichte das Kind den Klassenlehrern einen Brief, in dem es sich dafür bedankte, dass es bleiben konnte.

### Immer mehr Kinder mit Förderbedarf

Heute steigt die Zahl der Kinder kontinuierlich, die einen erhöh-

ten und erweiterten schulischen und sozialen Förderbedarf haben. Die Klassen sind groß, die Anforderungen an Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte auch. Eine wichtige unterstützende Maßnahme ist für alle Kinder der Schule das offene pädagogische Angebot der Verlässlichen Halbtagsgrundschule (VHG). Darüber hinaus nutzen einige die ganztägige ergänzende Förderung und Betreuung. Grundsätzlich steht auch die Schulstation allen Kindern und Eltern der Schule offen. Hier werden Lernprozesse und soziales Lernen in Gruppen- und Einzelsettings mit speziellen sozialpädagogischen Methoden besonders bei den Kindern gefördert, die diese Unterstützung benötigen. Das qualifizierte Team der Schulstation unterstützt diese Prozesse mit systemischer Elternberatung und weiteren offenen Gruppenangeboten.

Dennoch gibt es Kinder, die mit ihrer hohen Bedürftigkeit auch den Rahmen der Schulstation »sprengen«. Um diesen Kindern ein persönlichkeitsstärkendes, strukturgebendes und passgenaues Bildungs- und Betreuungsangebot in der Schule zu ermöglichen, wurde die Projektidee »Gekommen, um zu bleiben« in enger Zusammenarbeit mit dem damaligen Schulleiter der Grundschule am Schäfersee entwickelt. Damit führte die von uns seit Jahren praktizierte Form der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule als gleichberechtigten Partnern auf Augenhöhe zur strukturellen Weiterentwicklung des Lebensraums Schule.

### Zugehörigkeit erfahren, aber auch Autonomie spüren

Mit diesem besonderen Projekt werden Kinder bestmöglich betreut, ganzheitlich gefördert und gefordert und präventiv gegen Misserfolge und Ausgrenzung gestärkt. Das Team aus Lehrkräften und Sozialpädagogen begegnet den Kindern mit Akzeptanz und individueller Zugewandtheit, die dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit, aber auch nach Autonomie, Raum geben. Die Kernmodule des Projekts – temporäre Lerngruppe und sozialpädagogische, erzieherische und familientherapeutische Unterstützung – ermöglichen es den erwachsenen Begleitern, sich personell und





---

## »Die Kinder gewinnen an sozialer Kompetenz und Gruppenfähigkeit und können an ihrer Schule verbleiben.«

methodisch auf die jeweiligen Voraussetzungen der Kinder einzulassen. Weitere konzeptionelle Bausteine sind eine intensive Elternarbeit und die Möglichkeit, zeitweise an einzelnen Stunden der gesamten Klasse oder der Ganztagsgruppe teilzunehmen und damit vorhandene Bindungen zu Mitschülern, Hortkindern, Lehrern oder Erziehern zu erhalten. Die Kinder gewinnen an sozialer Kompetenz und Gruppenfähigkeit und können an ihrer Schule verbleiben.

### **Den Kreislauf von Schulwechsel und Ablehnung unterbrechen**

In diesem Angebot »Gekommen, um zu bleiben« führen Schule

und Jugendamt ihre finanziellen, personellen und sächlichen Ressourcen in idealer Weise zusammen: Schule investiert Lehrerstunden, Jugendhilfe finanziert sozialpädagogische Fachkräfte, die fachliche Begleitung und Beratung erfolgt durch das Schulpsychologische Beratungszentrum und den Sozialpädagogischen Dienst des Jugendamtes, das Schulamt stellt die Räume zur Verfügung. Damit kümmert sich ein Team aus Lehrkräften, Erziehern, Sozialpädagogen sowie Familientherapeuten gemeinsam um die acht Kinder, die das Projekt aufnehmen kann. Die hier betreuten Kinder können später wieder im Regelunterricht der Schule Fuß fassen und geraten nicht in den problematischen Kreislauf von Schulwechseln und Ablehnung. Lernen wird so für alle zu einer positiven Herausforderung.

[Aufwind – Verein für ambulante Erziehungshilfen e.V.](#)

[Aufwind Kita-Verbund gGmbH](#)

Tel 030 31 98 91–200/211 | [www.aufwind-berlin.de](http://www.aufwind-berlin.de)

# Jugendliche beteiligen, Selbstverwirklichung ermöglichen

von Marc D. Ludwig | Vorstand der Servicestelle Jugendbeteiligung e. V. (SJB)

---

»Wir legen einen besonderen Fokus  
auf das Ansprechen von  
engagementfernen Jugendlichen.«



**»Ältere, die keinen Kontakt zu Jüngeren haben, werten Junge ab und können nicht verstehen, dass sich Dinge entwickeln. Vielleicht ist es ja mit der Politik und den Politikern genauso.«**

Julia, lebt in Blumenthal in der Eiffel

Ergebnisse aus dem Projekt Junge Deutsche 2012/13 machen sichtbar, dass junge Leute selbst ihre Lebenssituation im Dialog mit anderen erforschen und sich für eine Verbesserung einsetzen. Ziel des Projekts ist, junge Menschen aktiv einen demokratischen Meinungsbildungsprozess gestalten und erleben zu lassen und sie zur politischen Beteiligung zu befähigen. Mit ihren Ergebnissen in Zahlen und Geschichten setzen sie sich für ein besseres Leben und Erwachsenwerden in Deutschland ein, lokal und national.

### **Doch wie ist die Beteiligung vor Ort? Was machen Jugendliche eigentlich so in Blumenthal?**

Dazu erklärt Julia: »Aktivitäten gibt es hier nicht, es gibt keine Jugendgruppen und keine Orte, wo man hingehen kann.« Früher haben Katharina und Julia eine Tanzgruppe für Kinder in einem Jugendclub angeboten, doch dafür gab es bald keine Räume mehr: Alle Jugend- und Freizeitangebote seien abgeschafft worden. – »Man muss 18 sein und ein Auto haben, sonst kommt man hier nicht weit«, so Julia. Es gibt keinen öffentlichen Personennahverkehr: »Wenn man aus dem Kindergartenalter raus ist, gibt's keine Angebote mehr.«

### **Pilotprojekt SchülerHaushalt**

Um für Beteiligung und Partizipation zu sensibilisieren, setzt die Servicestelle Jugendbeteiligung (SJB) daher als Kooperationspartner der Bertelsmann Stiftung das Projekt »SchülerHaushalt« um. Derzeit wird der SchülerHaushalt als Pilotprojekt gemeinsam mit der Stadt Rietberg und vier Schulen sowie der Gemeinde Wennigsen (am Deister) und einer Gesamtschule durchgeführt. Die dabei entwickelten Konzepte und Materialien sollen im Anschluss anderen Kommunen für die Durchführung eines eigenen SchülerHaushaltes zur Verfügung gestellt werden.

Im Rahmen des SchülerHaushaltes erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, über die Verwendung eines zuvor festgelegten Budgets selbst zu entscheiden. In Rietberg und Wennigsen wurden hierzu 7000 Euro pro Schule bereitgestellt. Alle Schülerinnen und Schüler sind anschließend gefragt, Vorschläge zur Verwendung dieses Budgets einzureichen. Nach einer zwei- bis dreiwöchigen Phase des Einreichens und Diskutierens von Vorschlägen stimmen die Schülerinnen und Schüler über ihre Favoriten im Rahmen eines klassischen Wahlvorgangs ab und legen damit die besten Vorschläge pro Schule fest. Diese werden anschließend zusammen mit der Stadt- und Schulverwaltung ausgearbeitet.

Mit dem SchülerHaushalt verfolgt die SJB das Ziel, Kindern und Jugendlichen mehr Möglichkeiten der Gestaltung und Mitbestimmung in ihrem Umfeld zu geben und dabei demokratische Prozesse erlebbar zu machen.

### **Unsere Vision**

Für 2014 sind weitere Projekte angedacht. Mit Unterstützung des Partnernetzwerkes der Servicestelle möchten wir im Sommer eine deutschlandweite Veranstaltungstour umsetzen. Entscheidungsträger und junge Menschen sollen an Schulen, öffentlichen Räumen und lokalen Einrichtungen in interaktiven Workshops zusammenkommen und über Rechte zur und Möglichkeiten der Mitgestaltung an sie betreffenden gesellschaftspolitischen Entscheidungen reden. Dabei wird ein besonderer Fokus auf das Ansprechen von engagementfernen Jugendlichen gelegt. Die Servicestelle Jugendbeteiligung hat die Vision, dass alle Jugendlichen als Bürgerinnen und Bürger von morgen den gleichen Zugang zu Bildung, Ehrenamt und Beteiligung erhalten, dass jugendliches Engagement gesellschaftlich anerkannt und stärker wertgeschätzt wird und dass Jugendbeteiligung überall als selbstverständliches politisches Element praktiziert und entsprechend gefördert wird.

### **Wer wir sind**

Die Servicestelle Jugendbeteiligung e.V. besteht seit 2001 und versteht sich als Dienstleisterin von Jugendlichen für mehr Jugendbeteiligung in Deutschland mit dem Ziel, jugendliches Engagement zu professionalisieren. Der Verein informiert, berät, qualifiziert und vernetzt Jugendliche auf Augenhöhe und setzt selbst (Modell-)Projekte auf kommunaler, Landes- und Bundesebene um. Außerdem engagiert sich die SJB auf politischer und gesellschaftlicher Ebene sowie in diversen Gremien für Jugendengagement und Partizipation. Das Team ist jugendlich – niemand ist älter als 27 Jahre –, arbeitet ehrenamtlich neben Studium, Ausbildung, Job oder auf Basis eines Freiwilligendienstes und unabhängig von Parteien und Verbänden.

Das Berliner Koordinierungsbüro ist ständig erreichbar und berät individuell auf konkrete Anfragen, Probleme und Bedürfnisse bezogen oder leitet an kompetente Ansprechpartner weiter, um offene, unabhängige Jugendbeteiligung zu fördern.

Servicestelle Jugendbeteiligung e.V. (SJB)

Tel 030 29 04 68 10 | [www.servicestelle-jugendbeteiligung.de](http://www.servicestelle-jugendbeteiligung.de)

# Urban Gardening in der Sozialen Gruppenarbeit

von Ralf Bub | Geschäftsführer Verein für betreuten Umgang e. V. (VbU)

---

»Gemeinsam einen Garten anzulegen und zu betreuen, fördert das Gemeinschaftsgefühl in Gruppen, soziale Kompetenzen werden gestärkt.«



---

## »Wir möchten mit unserer pädagogischen Arbeit den Bewohnern in der Stadt wieder einen bewussteren Umgang mit Natur und Umwelt vermitteln.«



»Man erntet, was man sät!« Diese im Bereich Bildung gerne zitierte Metapher darf in diesem Fall ganz wörtlich genommen werden: Es geht um Kinderhände, die begeistert in fruchtbarer Erde wühlen. Genauer gesagt, um Grundschulkindern der Ikarus-Grundschule, die im Rahmen der Sozialen Gruppenarbeit zusammen Pflanzen aussuchen, anpflanzen und großziehen, um am Ende die Früchte ihrer Arbeit zu ernten und gemeinsam zu genießen.

### Was haben Tomaten mit sozialer Kompetenz zu tun?

Und können Erdbeeren und Kürbisse Kindern dabei helfen, besser in ihrer Schule klarzukommen? Nun, sie können einen wertvollen Beitrag leisten: Das Gärtnern in der Gruppe fördert Fähigkeiten wie Kreativität, Geduld und Verantwortungsbewusstsein. Um Erfolg zu haben, braucht es Wissen, Teamgeist, eine gelungene Kommunikation, Zuverlässigkeit, Engagement und jede Menge Absprachen. Auch das Projekt Urban Gardening wurde erst durch den Beitrag vieler verschiedener Kooperationspartner möglich, die hier kurz vorgestellt werden:

### Die Ikarus-Grundschule in Berlin-Mariendorf

Es handelt sich um eine dreizügige Grundschule mit offenem Ganztagsbetrieb. Zurzeit sind 4 Lehrer und 27 Lehrerinnen sowie 13 Erzieherinnen an der Schule beschäftigt. Im Schuljahr 2013/2014 besuchen 450 Schülerinnen und Schüler in 19 Klassen beziehungsweise Lerngruppen die Schule. 294 Schüler nehmen am offenen Ganztagsbetrieb teil. Die Schule betreibt seit kurzem eine eigene Schulstation und zeichnet sich durch ein hohes Engagement der Eltern und des Freundeskreises der Schule aus.

### Der Verein für betreuten Umgang (VbU e. V.)

Er bietet als Träger der freien Jugendhilfe seit 2009 in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, der Schulleitung, den Lehrkräften und dem Schulhort eine sozialpädagogische Beratung für Schüler, Eltern und Lehrkräfte an der Ikarus-Grundschule an. Im

Jahr 2011 kam die Soziale Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII dazu, mit der Schüler bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen unterstützt werden sollen.

### Die Idee, Urban Gardening in die Soziale Gruppenarbeit zu integrieren

Sie entstand durch einen Beitrag der Enactus Hochschulgruppe der Freien Universität Berlin im Blog des Paritätischen Jugendhilfebewegtes-Berlin, siehe dazu: Teenage Gardening: Gartenparadies in der Großstadt 31/07/2013.

Der VbU e. V. erkannte das Potential des Urban Gardening für die Soziale Gruppenarbeit und unter Vermittlung des Paritätischen kam ein erstes Treffen zwischen Enactus, VbU und Nomadisch Grün gGmbH zustande. Nomadisch Grün ist bekannt durch ihr partizipatives Gartenprojekt am Moritzplatz, den Prinzessinnengarten. »Wir möchten mit unserer pädagogischen Arbeit den Bewohnern in der Stadt wieder einen bewussteren Umgang zu Natur und Umwelt vermitteln. Gemeinsam einen Garten anzulegen und zu betreuen fördert das Gemeinschaftsgefühl in Gruppen, soziale Kompetenzen werden gestärkt.«

Unter Mitwirkung aller Beteiligten wurde ein passendes Konzept erstellt, das über die Soziale Gruppenarbeit hinaus ermöglicht, den Garten für den gesamten Schul- und Hortbereich zu öffnen. Neben einem sonnigen Platz mussten noch freiwillige Helfer für die Pflege in den Ferienzeiten organisiert werden. Nicht zuletzt wurde ein Kostenplan erstellt. Rund 3200 Euro kostet so ein kleiner Schulgarten mit 15 Quadratmetern, Basispflege und Anleitung inklusive. Zur Freude aller konnte die Finanzierung des Projekts durch eine Zuwendung des Paritätischen gesichert werden.

### Jetzt kann's losgehen

Die Kinder der Gruppe wurden von Anfang an am gesamten Prozess beteiligt und konnten sich ihre Lieblingspflanzen selbst aussuchen. Mitte März wurden die Samen gemeinsam in kleine



Töpfchen eingepflanzt und jedes Kind nahm seine Schützlinge mit in die Klasse zur Pflege. »Ich stell sie auf die Fensterbank, dann kann ich mit ihnen reden! Pflanzen haben auch Gefühle.«

Am 5. April war es dann so weit. Im Rahmen des »Frühlingsfestes« an der Ikarus-Schule wurden die Beete aus Holzkisten zusammengebaut, auf Paletten gesetzt und mit Folie, Ästen und Laub ausgelegt. Beim anschließenden Transport von Kompost und Erde mit Schubkarren und Eimern kamen Kinder wie Erwachsene ganz schön ins Schwitzen. Da jedoch Schüler, Eltern, Sozialarbeiter und Schulleitung alle gleichermaßen anpackten, war auch das schnell erledigt. Tee, Kekse und eine kleine Fahrt in der Schubkarre sorgten für neue Kräfte. Schon zwei Stunden später konnte man die ersten grünen Blättchen zukünftiger Erdbeeren und Tomaten auf den fertigen Beeten bewundern!

Sie werden viel Pflege und Aufmerksamkeit brauchen, um groß zu werden. Wie unsere Kinder. Wenn alle zusammen arbeiten, wird es gelingen.

# Jugendsozialarbeit an Berliner beruflichen Schulen koordinieren

von Anne Merfert | K\*I\*D\*S e.V.

»Eine große Herausforderung ist die Erstellung eines für alle verbindlichen Dokumentationssystems.«

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist zunehmend zum gesamtgesellschaftlichen Thema geworden. Nicht mehr nur benachteiligte und beeinträchtigte Jugendliche und junge Erwachsene brauchen bei der Entwicklung von Berufs- und Lebenswegperspektiven Unterstützung, sondern viele andere auch – unabhängig von Alter, Herkunft und Intellekt.

Dies erleben Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter an Berliner beruflichen Schulen täglich. Aber was genau machen die Fachkräfte vor Ort? Wie unterstützen sie die Schülerinnen und Schüler und wer braucht ihre Hilfe?

## Koordinierungsstelle erstellt gemeinsamen Handlungsrahmen

Zum August 2012 wurde deshalb die Koordinierungsstelle Jugendsozialarbeit an Berliner beruflichen Schulen geschaffen, um Schnittstellen und Arbeitsschwerpunkte zu benennen und einen gemeinsamen Handlungsrahmen zu erstellen. Angestellt beim freien Träger der Jugendhilfe K\*I\*D\*S e.V. in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (SenBJW) arbeitet die Koordinatorin eng mit dem Oberschulrat der operativen Schulaufsicht der beruflichen Schulen zusammen.

## Klares Ziel – klarer Weg

Es sollte ein Handlungsrahmen geschaffen werden, der verbind-

lich für alle Schulsozialarbeiter an beruflichen Schulen in Berlin ist, unabhängig von Schule, Schülerklientel, Schulsozialarbeitern und deren Anstellungsverhältnissen. Ein Konzept, das für jede Schule individualisierbar ist – eine große Herausforderung! Eine Arbeitsgruppe wird gegründet aus je drei gewählten Vertretern der Schulsozialarbeiter in öffentlicher Anstellung bei SenBJW sowie der Schulsozialarbeiter in Anstellung bei den fünf beteiligten freien Trägern der Jugendhilfe im Programm Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, einer Vertreterin der Programmagentur der Stiftung SPI, dem Oberschulrat (SenBJW) und einem Vertreter des Personalrats. Die Koordinatorin besucht zudem viele der Schulsozialarbeiter vor Ort und führt Gespräche mit ihnen und der jeweiligen Schulleitung.

## Im April 2013 ist Halbzeit

Über die Koordinatorin erhalten die Vertreter der beteiligten Träger und alle Schulsozialarbeiter den Zwischenstand. Kritik und Anregungen werden in den Entwurf eingearbeitet, Konträre Positionen diskutiert, Kompromisse gefunden. Eine konträre Herausforderung ist die Erstellung eines für alle verbindlichen Dokumentationssystems, das bildungsganggenau Arbeitsschwerpunkte und Netzwerkpartner der Schulsozialarbeiter abbildet.

## Dann der Endspurt

Die Koordinatorin erarbeitet mit Oberschulrat Herrn Alker (SenBJW) eine Endfassung. Diese wird im August/September 2013 mit allen Schulsozialarbeitern, Schulleitungen und dem Schulpsychologischen Dienst abgestimmt. Im Frühjahr 2014 ist der Prozess abgeschlossen, das Dachkonzept wird veröffentlicht. Es ist in Kürze abrufbar auf der Seite der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Forschung.

K\*I\*D\*S e.V.

Tel 030 752 54 99 | [www.kids-berlin.com](http://www.kids-berlin.com)

# Wie Kinder ihren Klassenraum gestalten und Lernkulturen verändern

von Jana Judisch und Sabine Tönnis | FiPP e.V.

Aus dem Pappmodell ist eine ganze Lern-Landschaft geworden: In einem mehrmonatigen Prozess haben Kinder der Siegerland-Grundschule ihren Klassenraum selbst geplant und schließlich baulich mitgestaltet. Begleitet hat dieses gemeinsame Projekt von Jugendhilfe und Schule der Verein FiPP e. V.

## Grundschule als Ort für ein demokratisches Miteinander

Begonnen hat alles mit der Teilnahme der Siegerland-Grundschule am FiPP-Projekt »Vielfalt! Grundschule als Ort für ein demokratisches Miteinander«. Das Beratungsprojekt für Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte geht der Frage nach, wie die zunehmende Heterogenität in Schulen als Ressource verstanden werden kann. An sieben Berliner Grundschulen wurden Tandems aus Lehrkräften und Erziehern bei der Bearbeitung ihrer jeweiligen Praxisthemen begleitet. Diese reichten von sozialem Lernen über Klassenrat bis zum Einrichten eines Elterncafés.

Zusammen mit der Siegerland-Grundschule in Spandau realisiert FiPP e.V. seit 2005 den gebundenen Ganzttag. Hier haben Lehrerin Sandra Schweigert und FiPP-Ganztags-Erzieherin Ka-

---

» Die Planung sollte sich an den Wünschen des pädagogischen Teams, vor allem aber an den Wünschen der Kinder orientieren.«

taline Höfner beim Projekt Vielfalt! mitgemacht mit dem Ziel, zusammen mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse 5a einen Klassenraum umzugestalten, der die Lernkultur in dieser sehr heterogenen Klasse positiv verändert und demokratische und individuelle Lernformen ermöglicht. Die Planung sollte sich an den Wünschen des pädagogischen Teams, vor allem aber an den Wünschen der Kinder orientieren. Die Prozessbegleitung übernahm die Architektin Katharina Sütterlin.

## Beteiligung von Anfang an

Vor dem gemeinsamen Bau stand die Phase der gemeinsamen Ideenfindung, des Entwerfens und Modellbaus. »In einer ersten Projektwoche im Februar 2013 haben wir dies in Angriff genommen«, erzählt die Klassenlehrerin Sandra Schweigert. »Die Kinder sollten sich ganz genau überlegen, welche Möbel sie haben wollten und wie der Raum konkret aufgeteilt werden sollte.« Aus Pappe gestalteten die Kinder dann ein Miniaturmodell des zukünftigen







Raumes: Eine Affenschaukel zum Relaxen sollte er haben, ein Baumhaus in der Ecke und ein Stehpult am Fenster.

»Am Ende dieser Projektwoche haben wir den Mädchen und Jungen erklärt, dass wir jetzt Geld auftreiben müssen, damit der Umbau auch tatsächlich stattfinden kann«, erzählt Erzieherin Katalin Höfner. Kurzerhand nahmen die Kinder das Fundraising selbst in die Hand und gestalteten ein Plakat. »Wir verändern unseren Klassenraum!« war darauf zu lesen und auch die Bitte um eine Spende. Damit postierten sie sich vor dem Schuleingang und mobilisierten Eltern und Passanten. Immerhin: 200 Euro kamen auf diese Weise zusammen. Weitere Mittel wurden beim Schultträger und bei der Berliner Morgenpost beantragt. Der Ganztagsbereich und das Projekt Vielfalt gaben noch eigenes Geld dazu.

#### Die Kinder bauen mit

»Im November 2013 hatten wir endlich genügend Geld zusammen, damit der Bau beginnen konnte«, erinnert sich Katalin Höfner. Diese zweite praktische Phase hat den Kindern am meisten Spaß gemacht: Mit Unterstützung eines Tischlers schraubten sie, bohrten, sägten, schliffen, lackierten und bauten eigenständig mit. Entstanden ist eine Lernlandschaft mit einer großen runden Bank, einem Podest mit Bodenarbeitsplätzen, einem Gerüst mit Hänge-

sitzen, einem langen Fenstertresen mit hohen Tischen und Stühlen. An der runden Bank kann die Klasse sich für Vorträge und Gesprächsrunden gut versammeln.

#### Veränderung der Lernkultur

Die eigentliche Arbeit, die Umsetzung einer neuen Lernkultur, beginnt erst. »Wir sind sehr optimistisch«, betonen beide Pädagoginnen und berichten von ersten Erfahrungen im neuen Raum, wie sie selbst den Kindern und auch die Kinder einander schon jetzt anders begegnen und besser miteinander interagieren, gemeinsam neue Lernarrangements erforschen. Und auch die Kinder bestätigen: »Es ist entspannter hier, weil wir so viele Möglichkeiten haben.« Wir wünschen der Klasse ja alles Gute.

FiPP e.V. – Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis  
Tel 030 25 92 89 90 | zentrale@fippev.de | www.fippev.de

# Gib mir einen Rahmen, der mich hält

von Tanja Ries | Gangway e.V.



Wir treffen Jugendliche oft dann, wenn sie nicht da sind, wo sie sein sollten: in der Schule, ihren Ausbildungsstätten und den unzähligen Maßnahmen, in die sie gesteckt werden. Wir treffen sie auf der Straße und in den sozialen Netzwerken. Wir treffen sie dann, wenn ihre Bildungsbiografie schon Ecken, Kanten und Lücken aufweist. Wir begleiten sie in schwierigen Lebensphasen. Wir treffen sie dort, wo sie sich zuhause und zugehörig fühlen.

Wir spüren ihre große Sehnsucht »dazugehören zu wollen«, und eine gehörige Portion Trotz – ein Schutzschild, geschmiedet aus dem Beherrschen des Scheiterns, aus der Erfahrung des Nicht-anerkannt-Werdens. Die Platte mit den Tophits »Du kannst das nicht«, »Du hast eh keine Chancen«, »Du störst«... kennen sie in- und auswendig. Sie fallen aus dem Rahmen. Wir machen aufsuchende Arbeit. Wir arbeiten bedarfsorientiert, sind parteiisch und fungieren als Partner der Adressatinnen und Adressaten,

---

## »Der Faktor der Selbstbestimmung ist erfüllt. Ein wesentlicher Unterschied zur herkömmlichen Schule.«



um mit ihnen gemeinsam Lösungen dafür zu finden, ihr Leben eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen.

### **An ihnen (allein) kann es nicht liegen**

Neben der Einzelbegleitung ist die Projektarbeit eine wichtige Säule unseres Arbeitsalltags. Wir erleben hier, wie konzentriert und ausdauernd sie sich einer Tätigkeit widmen – ganz gleich, ob die Jugendlichen sich mit Hingabe dem Schreiben von Rap-Texten widmen, ob sie ein altes Auto wieder flott machen, Fußball spielen oder gemeinsam eine Kollektion fertigstellen. Wir erleben Freude am Lernen, Wissbegier und persönliche Erfolge. Bei den gleichen Jugendlichen, die in unserem herkömmlichen Bildungssystem gescheitert sind. Was den Rückschluss zulässt: An ihnen (allein) kann es nicht liegen.

Seit Jahren erleben wir: Wer längere Zeit »draußen« ist, kommt schwer wieder rein in unser Bildungssystem. Aus dem lapidar dahingeworfenen Satz »Wir sollten eine Schule aufmachen« ist nun ein Pilotprojekt entstanden: das STREET COLLEGE, kurz SC. Ganz dem Selbstverständnis von Gangway e.V. entsprechend ist das SC Plattform für selbstbestimmte und individuelle Lernziele. Das bedeutet, die Kurse, die dort entstehen, erwachsen aus dem geäußerten Bedarf der Jugendlichen und wir suchen diesem nachzukommen. Ob dieser nun dem Wunsch nach einer beruflichen Perspektive entspringt oder einem schlichten Interesse für ein Thema, ist uns egal. Egal im Sinne von gleichwertig.

### **Wir betreten Neuland**

Ausgestattet mit einem Koffer voller Erfahrungen aus der Projektarbeit – und ebenso mit unseren persönlichen Erfahrungen, was Schule und Bildungssysteme angeht: Starre Strukturen. Angebotsorientierung. Den Fokus auf Verwertbarkeit gerichtet, die sich an dem orientiert, was »die Gesellschaft« gerade als erstrebenswert erachtet.

Mit rund 70 Studierenden und 25 Lehrenden gestalten wir gerade den Aufbau dieses Neuen. Erobern ein Studio, ein Atelier, eine Werkstatt, Galerien, Kulturzentren und Workshopräume. Die künstlerischen Fakultäten wachsen gerade, finanziert durch das Bundesministerium für Kultur und Medien, mit dem Ziel einer genreübergreifenden Produktpräsentation. Die Suche nach dem notwendigen Geld begleitet uns beständig. 1500 Euro werden pro Studierenden und Jahr ungefähr benötigt.

### **Es gilt Grenzen zu überwinden**

Nicht nur im Aufbau des SC, auch, und vor allem, in unseren Köpfen. Wir sind davon ausgegangen, dass in den Bereichen Musik, Film und Modedesign ein hoher Bedarf geäußert wird. Bereiche, die Spaß machen. Doch es ist noch etwas anderes passiert: Es wurde der Bedarf geäußert, den Hauptschulabschluss (HSA) nachzuholen. Das ist möglich, auch ohne die Institution Schule. Durch die außerschulische sogenannte »Nicht-Schüler-Prüfung« (ZWB-LG-VO). Was die jungen Erwachsenen wollten, war eine Lernbegleitung hin zu dieser Prüfung.

Für uns stellte sich nun die Frage: Wie können wir diesen Wunsch im Sinne des SC erfüllen? Bedarfsorientiert und individuell. Mit all dem Wissen, das wir über Lernen erworben haben. Der Faktor der Selbstbestimmung ist erfüllt. Ein wesentlicher Unterschied zur herkömmlichen Schule. Im Gegensatz zu anderen Kursen am SC, in denen der Lerninhalt an den aktuellen Bedarf angepasst werden kann, stand der zu lernende Stoff hier fest. Die Prüfungsordnung für den HSA gibt hier klare Lernziele vor. Die individuelle Freiheit besteht in der Wahl der Nebenfächer. Da die Selbstbestimmung also erheblich eingeschränkt ist, ist es umso wichtiger, an der Motivation der Einzelnen anzusetzen. »Was ist dein Motiv, den Hauptschulabschluss nachzuholen?« ist hier die entscheidende Frage. Das kann zum Beispiel eine in Aussicht gestellte Lehrstelle sein. Nicht irgendeine. Eine in einem Beruf, der Spaß macht.



—

»Die Lernumgebung bietet den unterschiedlichsten Bedürfnissen Raum und drückt Wertschätzung aus.«

#### — Gelingende Lernprozesse brauchen selbstbestimmte Ziele

Lernen ist, neben dem Interesse an einem Thema, immer Beziehungsarbeit. Wie wir wissen, lernen wir zu einem großen Teil über Nachahmung. Unsere Spiegelneuronen werden aktiviert, sobald wir an einer Sache interessiert sind. Wir lernen quasi »spiegelnd«. Zuschauen, nachahmen, selber machen. Damit dieser Prozess erfolgreich vonstattengehen kann, braucht es Vorbilder – Lernbegleiter –, die wir sympathisch finden, akzeptieren, die uns etwas zutrauen und uns wertschätzen. Eine Kultur der Anerkennung als wesentlicher Faktor in der Lehrende-Schüler-Beziehung.

So haben wir uns auf die Suche gemacht nach Menschen, die Lust auf dieses Experiment haben. Gefunden haben wir beispielsweise einen Künstler und Mathematiklehrer, dem nach seinem Lehramtsstudium klar war, dass er in der Institution Schule nicht arbeiten möchte. Einer, der sagt: »Mathematik kann jeder. Es geht nur darum, den richtigen Zugang zu finden.« Dieses »Zugang finden« sieht er als seine Aufgabe an. Es ist lediglich eine Frage der Zeit und des Ausprobierens. Scheitern kommt in dieser Haltung nicht vor. Zudem ist er ausgestattet mit einer wertfreien Neugier und einer großen Gelassenheit. Wir meint in diesem Fall die Lernenden im Schulterschluss mit den Sozialpädagogen, die diesen Prozess begleiten. Es gab ein Auftakttreffen, bei dem sich schnell

herauskristallisierte, wer »passt« und wer nicht. Die Lernenden entscheiden, mit wem sie lernen wollen.

### **Lernen ist Beziehungsarbeit und braucht eine Kultur der Anerkennung**

Nun stellte sich noch die Frage nach dem Wo und dem Wie, nach der Lernumgebung und der Methodik. Die jungen Erwachsenen, die diesen Piloten bilden, haben allesamt keine positiven Assoziationen zur Institution Schule. So galt es, auch bei der Wahl der Räumlichkeiten, der Unterrichtszeiten und der Methodik andere Wege zu gehen.

Nun treffen sich alle zweimal in der Woche, von 12 bis 16 Uhr, in zentral gelegenen, flexibel gestaltbaren Räumen, die neben Tischen, Stühlen und einem Whiteboard auch über gemütliche Sitzsäcke, einen Balkon für die Raucherpausen und eine Küche mit einer allzeitbereiten Kaffeemaschine, Getränken und Snacks verfügen. Ein zweiter Raum bietet den anwesenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern die Möglichkeit, sich mit Einzelnen zurückzuziehen, um andere Lebensproblematiken zu bearbeiten, und kann bei Bedarf zusätzlich zum Lernen genutzt werden. Es herrscht eine Atmosphäre des Willkommenseins.

### **Unterstützt durch das Arbeiten im Tandem**

Methodisch wird in Anlehnung an das Lernbüro mit dem Grundprinzip der inneren Differenzierung gearbeitet. Im Zentrum steht das individuelle und selbstständige Lernen des Einzelnen anhand von Themengebieten; den »Bausteinen«, die sich am Curriculum und dem Rahmenplan der Berliner Schule orientieren. Diese Arbeitsweise ermöglicht ein hohes Maß an Individualisierung der Lernprozesse. So besprechen die Lehrenden mit den Lernenden, mit welcher Art von Aufgaben und Materialien sie sich ihre Lerninhalte erarbeiten wollen und übernehmen hierbei eher die Rolle eines Coachs oder Lernbegleitenden als die eines Belehrenden. Unterstützt wird dies durch das Arbeiten im Tandem. Dies verschafft den zeitlichen Raum, sich individueller Begleitung zu widmen und die Lernenden haben die Wahl, wer für ihr Anliegen gerade geeignet ist. Diese Methode ermöglicht entsprechend der persönlichen Vorkenntnisse und des Lerntempos der Einzelnen zu arbeiten und trotzdem gemeinsam zu lernen und ein gemeinsames Ziel zu haben. Individuelles Lernen braucht ein hohes Maß an personellen Ressourcen und ein hohes Maß an Flexibilität. Auf dem Weg wird es sicherlich noch die eine oder andere Herausforderung geben, diesen »Rahmen« wieder und wieder neu zu gestalten. Sei es durch zusätzlichen (Einzel-)Unterricht oder andere Lernmethoden.

### **Im Zentrum steht der Bedarf der Lernenden**

Stellen Sie sich, vor jede und jeder dieser Lernenden ist ein

Kunstwerk. Einzigartig und kostbar. Würden Sie jedes Bild in den gleichen Rahmen packen? Würden Sie die Werke den Rahmen unterordnen, die sie schon haben? Üblicherweise suchen wir nach dem passenden Rahmen, arbeiten vorhandene um, streichen gar eine Wand neu oder ordnen die gesamte Einrichtung diesem Werk unter.

Nichts anderes tun wir im STREET COLLEGE. Wir kreieren unterschiedliche und vielfältige Rahmen(-bedingungen), um den Lernenden zu ermöglichen, ihre Potenziale zu entfalten und ihre Ziele zu erreichen. Sie sind schon einzigartig und wertvoll, nun liegt es an uns, ihnen den Raum zu geben, den sie brauchen.

Gangway e.V. | Straßensozialarbeit in Berlin  
Tel 030 28 30 23-0 | [www.gangway.de](http://www.gangway.de)

# Masterlehrgang zur Leistungsfähigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe

von Stefanie Gallander | Paritätische Akademie Berlin

Die zunehmende Akademisierung im sozialen Bereich führt zu einem verstärkten Interesse an weiterbildenden Studiengängen, die in sinnvoller Ergänzung zu jahrelanger Berufspraxis stehen. Dem Bedarf kommt die Paritätische Akademie Berlin nach und bietet ab diesem Jahr zusammen mit der Donau-Universität Krems einen neuen berufsbegleitenden Masterlehrgang an. Dieser ist speziell auf die Qualifizierung von (zukünftigen) Führungsverantwortlichen in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen ausgerichtet.

»Die Besonderheit dieses neuen Studienangebots ist die Öffnung für qualifizierte und praxiserfahrene Interessenten ohne Abitur oder andere akademische Abschlüsse.«, so der Studiengangsleiter und Geschäftsführer der Paritätischen Akademie Berlin, Prof. Stephan Wagner. »Durch die Zusammenarbeit mit der Donau-Universität Krems haben wir endlich ein Weiterbildungsangebot schaffen können, in dem wir wertvolle Praxiserfahrung für die Zulassung anerkennen können. Eine große Nachfrage für solche akademischen Weiterbildungen konnten wir schon lange feststellen.«

Die Paritätische Akademie Berlin verfügt über mehr als zehn Jahre Erfahrung in der Umsetzung eines Masterstudiengangs Sozialmanagement (M.A.) in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule Berlin. Die Donau-Universität Krems zählt zu den Pionieren auf dem Gebiet der universitären Weiterbildung. Bereits seit vielen Jahren kooperieren diese Einrichtungen in der berufsbegleitenden Erwachsenenbildung.

## Studienstart im Juni 2014

Im Juni 2014 startet die erste Studiengruppe in Berlin. Einer der zukünftigen Studierenden ist seit mehr als zehn Jahren im Bereich der Jugendhilfe tätig und inzwischen Geschäftsführer einer Jugendfreizeiteinrichtung. Er begründet seine Motivation: »Ich habe gleich nach der Ausbildung eine feste Anstellung gefunden

---

»Die Möglichkeit, meine Berufserfahrung anzurechnen, und der praxisorientierte Ansatz des Masterlehrgangs haben mich überzeugt.«

und habe mir dadurch vieles von dem, das ich heute in meiner Führungsrolle benötige, selbst erarbeitet. Nun möchte ich dieses praktische Wissen noch einmal systematisch und wissenschaftlich vertiefen. Die Möglichkeit, meine Berufserfahrung anzurechnen, und der praxisorientierte Ansatz des Masterlehrgangs haben mich überzeugt.« Ein enger Bezug zur beruflichen Praxis war von Anfang an Kern der inhaltlichen Planung. So kann das Gelernte gleich angewendet werden.

## Kompakte Präsenzwochen

Im Masterlehrgang finden sechs Präsenzwochen statt, in denen ganztägig von Montag bis Samstag gemeinsam studiert, diskutiert und in Gruppen gearbeitet wird. Jedes Modul kann dadurch intensiv und zeitlich zusammenhängend bearbeitet werden und die Studiengruppen haben außerdem Zeit für einen intensiven Austausch – auch nach Feierabend. Die ersten fünf Präsenzwochen



finden in der Paritätischen Akademie in zentraler Lage in Berlin statt. Für die letzte Präsenzwoche reisen die Studierenden nach Österreich an die Donau-Universität Krems.

### Daten und Fakten

Das Studium dauert insgesamt vier Semester und beinhaltet sechs Module aus folgenden Themenbereichen: Betriebswirtschaftslehre, Recht, Organisation und Management, Führen und Leiten, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Studiengebühren betragen 6990 Euro.

Voraussetzung für die Zulassung zum Master of Science (M. Sc.) ist:

- 1) ein Hochschulabschluss oder
- 2) allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Abitur oder Fachabitur) und mindestens vier Jahre einschlägige Berufserfahrung in qualifizierter Position oder
- 3) bei fehlender Hochschulreife (kein Abitur) acht Jahre einschlägige Berufserfahrung in qualifizierter Position.

Nach erfolgreichem Abschluss wird der Titel M.Sc. von der Donau-Universität-Krems verliehen. Dieser Titel M.Sc. kann auch in Deutschland geführt werden. Im Sommersemester 2015 startet die nächste Studiengruppe.

### 1000 Euro Zuschuss für Mitglieder des Paritätischen Berlin

Die Paritätische Akademie Berlin ist seit Beginn 2014 hundertprozentige Tochter des Paritätischen Landesverbandes Berlin. Dieser fördert die Teilnahme am Studienangebot. Die ersten 20 Mitgliedsorganisationen, die eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter anmelden, erhalten einen Zuschuss von 1000 Euro zu den Studiengebühren. Das Angebot gilt ausschließlich für Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin und nur für Anmeldungen, die über die Institutionen erfolgen.

[Paritätische Akademie Berlin gGmbH](http://www.akademie.org)

Tel 030 275 82 82 26 | [gallander@akademie.org](mailto:gallander@akademie.org) | [www.akademie.org](http://www.akademie.org)

# Neuer Studiengang: Duales Studium »Sozialpädagogik in der Ganztagschule« (B.A.)

von Thomas Hänsgen | Geschäftsführer tjfbg gGmbH



Durch die Kooperation mit der Grundschule am Brandenburger Tor in Berlin-Mitte ab dem Jahr 2005 hat die Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH erstmals Verantwortung für die sozialpädagogische Betreuung für die dort lernenden Kinder übernommen. Seit 2010 bildet ihre staatlich anerkannte Fachschule Erzieher aus. 2013 nimmt die staatlich anerkannte Hochschule der tjfbg ihre Arbeit auf.

Die tjfbg kooperiert inzwischen berlinweit mit vielen Grund- und weiterführenden Schulen zum Zwecke der Ganztagsgestaltung und blickt auf einen umfangreichen Erfahrungsschatz zurück. Einer, der von Anfang an dabei ist, erinnert sich: »Sowohl den Schulleitungen als auch uns als Träger war klar, die Rolle von Erziehern wird sich verändern müssen. Was das konkret im Alltag bedeutet, war weniger klar.« Fest steht: Das Curriculum der damals wie heute angebotenen Studiengänge spiegelt das



---

## »Neben den Präsenzveranstaltungen werden einige Kurse über die Online-Lernplattform Moodle angeboten.«



Arbeitsfeld Jugendhilfe und Schule nicht oder nur sehr eingeschränkt wider. »Die Mitarbeiter der tjfbg waren hoch motiviert und engagiert. Das notwendige theoretische Rüstzeug, gerade in Bezug auf Unterrichtsbegleitung und -unterstützung, fehlte allerdings größtenteils.«

### **Erzieherausbildung an der Hochschule für angewandte Pädagogik der tjfbg**

Berufsbezogene Profession und Professionalität unterliegen im Prozess der Weiterentwicklung von Ganztagschulen neuen Herausforderungen. Daher hat bei der tjfbg die Kompetenzentwicklung pädagogischer Fachkräfte an Ganztagschulen eine besondere Bedeutung. Seit 2010 bildet ihre staatlich anerkannte Fachschule Erzieher aus. Es schloss sich ein rund zweijähriger Konzeptions- und Gründungsprozess an. 2013 nahm die staatlich anerkannte Hochschule für angewandte Pädagogik als hundertprozentige Tochtergesellschaft der tjfbg ihre Arbeit auf. Nach einem bereits laufenden berufsbegleitenden Studiengang bietet sie zum Wintersemester 2014/15 erstmalig einen dualen Studiengang Sozialpädagogik in der Ganztagschule an.

### **Studiengang Sozialpädagogik in der Ganztagschule**

Das praxisintegrierte Studium dauert sieben Semester und schließt sowohl den akademischen Abschluss Bachelor of Arts (B.A.) als auch eine adäquate berufsrechtliche Anerkennung als Sozialarbeiter/Sozialpädagoge gemäß den Regelungen Berlins ein. »Grundvoraussetzung für das duale Studium ist eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit in einem sozialpädagogischen Handlungsfeld – schwerpunktmäßig im Bereich Ganztagschule (in Berlin auf den Fachkräfteschlüssel anrechenbar). Durch die enge Verzahnung zwischen den Lernorten Hochschule und Praxis wird eine anspruchsvolle berufspraktische Ausbildung von Beginn an gewährleistet. Das modular aufgebaute Studium kennzeichnet einen stetigen Wechsel zwischen Blöcken an der Hochschule, in

der Regel zwischen sechs und neun Wochen, sowie Praxisphasen in Berliner Ganztagschulen. Neben den Präsenzveranstaltungen werden einige Kurse über die Online-Lernplattform Moodle angeboten«, so Hochschulpräsident Dr. Joachim Hage.

Die beruflichen Perspektiven der Absolventen sind sehr gut, da auch in den kommenden Jahren pädagogische Fachkräfte gerade in Ganztagschulen gefragt sind.

### **Herr Dr. Hage, wie sieht die Perspektive der neu gegründeten Hochschule aus?**

»Neben unseren zwei Studiengängen im Bereich Ganztagschule planen wir, im Bereich der Kindheitspädagogik Studienangebote zu entwickeln. Mittelfristig denken wir über ein Studium im Bereich Management sozialer Unternehmungen für Berufspraktiker nach. Perspektivisch schließen wir auch Studienangebote im Bereich der Schulsozialarbeit und Freizeitpädagogik nicht aus.«  
Nähere Informationen: [www.hsap.de](http://www.hsap.de)

Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH  
Tel 030 979 91 31 40 | [www.tjfbg.de](http://www.tjfbg.de)

# Erfahrungen eines ehemaligen Schulleiters

von Klaus-Martin Lütke | ehemaliger Schulleiter der Grundschule am Schäfersee

---

»Kreativität, Zähigkeit  
und Unerschrockenheit  
brauchen wir.«



Als vor rund 15 Jahren aufgrund wachsender Probleme im Kiez Reinickendorf Ost über Stellen für Schulsozialarbeit nachgedacht wird, ist von Mitwirkung nicht die Rede. Jugend und Schule arbeiten für sich allein, oft – gefühlt – gegeneinander, ohne Absprache, ohne Übereinkunft, ohne Wirkung.

### Erste Schulstationen entstehen und scheitern

Erste befristete schulstationsähnliche Einrichtungen gehen an zwei benachbarte Grundschulen an der Grenze zum Wedding, eine davon ist die Grundschule am Schäfersee, an der ich damals Schulleiter war. Die Wohnlage um den Schäfersee, eine problematische Idylle, in der Einflugschneise des Flughafens Tegel, sorgt für Zuzüge sozial benachteiligter Menschen. Die Arbeitslosigkeit steigt, die Inanspruchnahme von Transferleistungen auch. Familien- und Alltagsstrukturen fehlen oft, Kinder sind sich selbst überlassen. Sie erziehen sich allenfalls gegenseitig. In ein Nebengebäude auf dem Schulgelände, die Weiche genannt, zieht unsere erste Schulstation. Doch schon bald scheitert das Unternehmen, weil

- › die ABM-Mitarbeiter der Schulstation nur teilweise ausreichend geschult beziehungsweise ausgebildet und wenig sensibel im Umgang mit der neuen Situation und den Bedürfnissen der Schule sind und
- › die Lehrerschaft nicht bereit ist, sich und ihren Unterricht für Neues zu öffnen, Probleme oder gar Versagen im Umgang mit verhaltensoriginellen Kindern zuzugeben.

Dennoch ergeben sich daraus erste ernsthafte Kontakte zwischen Jugendamt und Schule.

### Die Schulstation kommt in der Schule an

2002 bekommt der freie Träger der Jugendhilfe Aufwind e.V./gGmbH den Zuschlag für die erste regelfinanzierte Schulstation. Der Träger bezieht Räume um die Ecke, ist nah dran, übernimmt Verantwortung im Kiez und in der Schule mit der Folge, dass sich Situationen radikal ändern. Die Weiche wird kindgerecht hergerichtet und ausgestattet. Eine Familientherapeutin und eine Erzieherin arbeiten dort. Es gibt:

- › Angebote zur Überwindung der Berührungängste innerhalb der Schule
- › regelmäßige Evaluationsgesprächsrunden zwischen Jugendamt, Schule und Aufwind für die Entwicklung eines immer vertrauensvolleren Klimas
- › eine gute Zusammenarbeit auch in der Kiezzrunde und durch gemeinsame Projekte im Kiez
- › gemeinsame Fortbildungen der Mitarbeiterinnen beider Schulstationen durch das Jugendamt und
- › eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der benachbarten Schulstationen und der beiden befreundeten Schulleiter.



Kritische Problemsituationen werden so innerhalb kürzester Zeit gelöst. Vorurteile verschwinden, ein Umdenkprozess setzt ein. Ein gemeinsames Bildungsverständnis der beiden Partner vor Ort entsteht durch Zusammenarbeit auf Augenhöhe. In der Konsequenz werden weitere Bereiche in die Hände des Trägers gelegt: die schulergänzende Betreuung, die eigene Küche für frische Bio-Essensversorgung und viele andere Projekte.

### Vernetzen und austauschen

Im monatlichen Jour fixe beraten wir über Schüler mit besonderen Problemen und Förderbedürfnissen. Die feste Vertreterin des Jugendamtes, der Schulpsychologe, eine Mitarbeiterin der Schulstation, die Erzieher, die Kinderschutzbeauftragte des Trägers, eine Sonderpädagogin, der Schulleiter und gegebenenfalls externe Fachleute sorgen für effektives zeitnahes Handeln, schlagen Maßnahmen vor und koordinieren die weiteren Prozesse. Kiezzrunden ermöglichen weiteren Austausch über Vorkommnisse im Kiez. Gemeinsames Entgegenwirken verhindert ungünstige Entwicklungen.

### Jede Schule braucht Schulsozialarbeit!

Mit Verstand und Verständnis. Für Kinder, Jugendliche und Eltern. Vieles läuft gut, manches leidet unter Hindernissen. Von der erreichten tragfähigen Substanz darf nicht nur gezehrt, sie muss immer wieder neu erarbeitet und verbreitert werden. Auch mit weiteren Partnern, zum Beispiel aus den Bereichen Gesundheit oder Wirtschaft.

Kreativität, Zähigkeit und Unerschrockenheit brauchen wir. Und mit Verantwortung tragen wir alle auch dazu bei, dass die Zusammenarbeit weiter wächst, noch mutiger, unbürokratischer wird und vor allem mit Wirkung bleibt.

# Paritätische Träger der Schulbezogenen Jugendhilfe

---

## A

**ajb gmbH (gemeinnützige Gesellschaft für Jugendberatung und psychosoziale Rehabilitation)**  
Hobrechtstraße 55 | 12047 Berlin  
Tel 030 695 9700 | [info@ajb-berlin.de](mailto:info@ajb-berlin.de)  
[www.ajb-berlin.de](http://www.ajb-berlin.de)

---

**Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.**  
Hasenheide 54 | 10967 Berlin  
Tel 030 259 00 60 | [ane@ane.de](mailto:ane@ane.de)  
[www.ane.de](http://www.ane.de)

---

**Aufwind – Verein für Aufsuchende Erziehungshilfen e.V.**  
Vierwaldstätter Weg 7 | 13407 Berlin  
Tel 030 319 89 1200 | [info@aufwind-berlin.de](mailto:info@aufwind-berlin.de)  
[www.aufwind-berlin.de](http://www.aufwind-berlin.de)

---

## B

**Bürgerhaus e.V.**  
Schönholzer Straße 11 | 13187 Berlin  
Tel 030 49 90 58 30 | [info@buergerhaus-ev.de](mailto:info@buergerhaus-ev.de)  
[www.buergerhaus-ev.de](http://www.buergerhaus-ev.de)

---

## D

**Das Schiff e.V. – Labor für Bildungskonzepte**  
Skalitzer Straße 45 | 10997 Berlin  
Tel 030 611 76 67 | [anfrage@jugendforschungsschiff.com](mailto:anfrage@jugendforschungsschiff.com)  
[www.jugendforschungsschiff.com](http://www.jugendforschungsschiff.com)

---

**Die gelbe Villa | Kreativ- und Bildungszentrum für Kinder und Jugendliche**  
Wilhelmshöhe 10 | 10965 Berlin  
Tel 030 767 65 00 | [wellbrock@die-gelbe-villa.de](mailto:wellbrock@die-gelbe-villa.de)  
[www.die-gelbe-villa.de](http://www.die-gelbe-villa.de)

---

## E

**Elisi Evi e.V.**  
Skalitzerstraße 50 | 10997 Berlin  
Tel 030 618 73 83 | [info@elisi-evi.de](mailto:info@elisi-evi.de)  
[www.elisi-evi.de](http://www.elisi-evi.de)

---

**Albatros gemeinnützige Gesellschaft für soziale und gesundheitliche Dienstleistungen mbH**  
Berliner Straße 14 | 13507 Berlin  
Tel 030 319 83 10 | [kontakt@albatrosggmbh.de](mailto:kontakt@albatrosggmbh.de)  
[www.albatrosggmbh.de](http://www.albatrosggmbh.de)

---

**AspE – Ambulante sozialpädagogische Erziehungshilfe e.V.**  
Brusendorfer Straße 20 | 12055 Berlin  
Tel 030 624 33 69 | [info@aspe-berlin.de](mailto:info@aspe-berlin.de)  
[www.aspe-berlin.de](http://www.aspe-berlin.de)

---

**Aufwind Kita-Verbund gGmbH**  
Vierwaldstätter Weg 7 | 13407 Berlin  
Tel 030 319 89 1200 | [info@aufwind-berlin.de](mailto:info@aufwind-berlin.de)  
[www.aufwind-berlin.de](http://www.aufwind-berlin.de)

---

## C

**contact – Jugendhilfe und Bildung gGmbH**  
Clayallee 350 | 14169 Berlin  
Tel 030 29 66 94 77 | [info@contactgmbh.de](mailto:info@contactgmbh.de)  
[www.contactgmbh.de](http://www.contactgmbh.de)

---

**Deutscher Kinderschutzbund LV Berlin e.V.**  
Malplaquetstraße 38 | 13347 Berlin  
Tel 030 45 80 29 31 | [info@kinderschutzbund-berlin.de](mailto:info@kinderschutzbund-berlin.de)  
[www.kinderschutzbund-berlin.de](http://www.kinderschutzbund-berlin.de)

---

**Einhorn gGmbH**  
Torellstraße 1 | 10243 Berlin  
Tel 030 40 50 42 40 | [info@deineinhorn.de](mailto:info@deineinhorn.de)  
[www.deineinhorn.de](http://www.deineinhorn.de)

---

**Evin e.V.**  
Graefestraße 26 | 10967 Berlin  
Tel 030 69 81 64 75 | [geschaeftsstelle@evin-ev.de](mailto:geschaeftsstelle@evin-ev.de)  
[www.evin-ev.de](http://www.evin-ev.de)

---

## F

### **Familie e.V.**

Paul-Lincke-Ufer 34 | 10999 Berlin  
Tel 030 611 01 06 | [info@familie-ev.de](mailto:info@familie-ev.de)  
[www.familie-ev.de](http://www.familie-ev.de)

---

### **FiPP e.V. Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis**

Großbeerenstraße 71 | 10963 Berlin  
Tel 030 25 92 89 90 | [zentrale@fippev.de](mailto:zentrale@fippev.de)  
[www.fippev.de](http://www.fippev.de)

---

### **Fokus plus e.V.**

Turmstraße 67 | 10551 Berlin  
Tel 030 39 87 76 39 | [fokusev@web.de](mailto:fokusev@web.de)  
[www.fokusev.de](http://www.fokusev.de)

---

## G

### **Gangway e.V. – Verein für Straßensozialarbeit**

Schumannstraße 5 | 10117 Berlin  
Tel 030 283 02 30 | [info@gangway.de](mailto:info@gangway.de)  
[www.gangway.de](http://www.gangway.de)

---

### **Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.**

Obstallee 22d | 13593 Berlin  
Tel 030 83 03 39 17 | [gwvbln@aol.com](mailto:gwvbln@aol.com)  
[www.gwv-heerstrasse.de](http://www.gwv-heerstrasse.de)

---

### **GFAJ e.V.**

Marienburgerstraße 16 | 10405 Berlin  
Tel 030 442 80 32 | [info@gfajev.de](mailto:info@gfajev.de)  
[www.gfajev.de](http://www.gfajev.de)

---

### **gss Schulpartner GmbH**

Kopernikusstraße 23 | 10245 Berlin  
Tel 030 347 47 61 80 | [info@gss-schulpartner.de](mailto:info@gss-schulpartner.de)  
[www.gss-schulpartner.de](http://www.gss-schulpartner.de)

---

### **Familienarbeit und Beratung FAB e.V.**

Crellestraße 21 | 10827 Berlin  
Tel 030 781 53 11 | [kontakt@fab-ev.de](mailto:kontakt@fab-ev.de)  
[www.fab-ev.de](http://www.fab-ev.de)

---

### **Förderverein der Kurt Löwenstein Oberschule e.V. an der integrierten Röntgen Sekundarschule**

Wildenbruchstraße 53 | 12435 Berlin  
Tel 030 29 02 76 40 | [foerderloewenstein@yahoo.de](mailto:foerderloewenstein@yahoo.de)  
[www.loewe.cidsnet.de](http://www.loewe.cidsnet.de)

---

### **Freie Waldorfschule Kreuzberg e.V.**

Ritterstraße 78 | 10969 Berlin  
Tel 030 61 51 01 00 | [info@waldorfschule-kreuzberg.de](mailto:info@waldorfschule-kreuzberg.de)  
[www.waldorfschule-kreuzberg.de](http://www.waldorfschule-kreuzberg.de)

---

### **Gemeinwesenverein Haselhorst e.V.**

Burscheider Weg 21 | 13599 Berlin  
Tel 030 334 51 51 | [info@gwv-haselhorst.de](mailto:info@gwv-haselhorst.de)  
[www.gwv-haselhorst.de](http://www.gwv-haselhorst.de)

---

### **Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben e.V.**

Reformationsplatz 2 | 13597 Berlin  
Tel 030 30 39 87 09 | [infos@giz-berlin.de](mailto:infos@giz-berlin.de)  
[www.giz-berlin.de](http://www.giz-berlin.de)

---

### **CABUWAZI GrenzKultur gGmbH**

Am Postbahnhof 1 | 10243 Berlin  
Tel 030 54 49 01 50 | [info@cabuwazi.de](mailto:info@cabuwazi.de)  
[www.cabuwazi.de](http://www.cabuwazi.de)

---

## H

### **HAVEL-KIDS Kinderbetreuung gGmbH**

Alt-Gatow 31 | 14089 Berlin  
Tel 030 206 03 99 50 | [kontakt@havelkids.de](mailto:kontakt@havelkids.de)  
[www.havelkids.de](http://www.havelkids.de)

---

**Helmut Ziegner Berufsbildung gGmbH**

Jägerstraße 39a | 12209 Berlin  
Tel 030 773 0030 | info@hz-bb.de  
www.hz-bb.de

---

**Horizonte gGmbH**

Alt-Reinickendorf 35 | 13407 Berlin  
Tel 030 49 87 46 38 | kontakt@horizonte.biz  
www.horizonte.biz

---

**Humanistischer Verband Deutschlands,  
Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.**

Wallstraße 61–65 | 10179 Berlin  
Tel 030 613 9040 | info@hvd-bb.de  
www.hvd-bb.de

---

**Initiative für Berliner Einzelfall-  
und Familienhilfe e.V. (IBEF)**

Guineastraße 5 | 13351 Berlin  
Tel 030 621 48 45 | ibefev@t-online.de  
www.ibefev.de

---

**IKT Stadtindianer e.V.**

Friedrich-Franz-Straße 35 | 12103 Berlin  
Tel 030 75 44 77 43 | info@stadtindianer.org  
www.stadtindianer.org

---

**Internationale Akademie für innovative  
Pädagogik, Psychologie und Ökonomie  
gGmbH (INA) an der Freien Universität Berlin**

Guerickestraße 27 | 10587 Berlin  
Tel 030 577 01 09 80 | info@ina-fu.org | www.ina-fu.org

---

**J****JaKuS gGmbH**

Bülowstraße 52 | 10783 Berlin  
Tel 030 521 34 84 60 | info@jakus.org  
www.jakus.org

---

**Johannisches Sozialwerk e.V.**

Bismarckallee 23 | 14193 Berlin  
Tel 030 89 68 80 | info@js-ev.de  
www.johannisches-sozialwerk.de

---

**Jugendwohnen im Kiez – Jugendhilfe gGmbH**

Hobrechtstraße 55 | 12047 Berlin  
Tel 030 74 75 60 | info@jugendwohnen-berlin.de  
www.jugendwohnen-berlin.de

---

**JuLi Jugendhilfe in Lichtenberg gGmbH**

Sewanstraße 43 | 10319 Berlin  
Tel 030 513 82 71 | info@juli-berlin.org  
www.juli-berlin.org

---

**K****K\*I\*D\*S e.V.**

Friedrich-Wilhelm-Straße 30 | 12103 Berlin  
Tel 030 752 54 99 | zentrale@kids-berlin.com  
www.kids-berlin.com

---

**Kiek in – Soziale Dienste gGmbH**

Rosenbecker Straße 25/27 | 12689 Berlin  
Tel 030 933 94 86 | birke.stahl@gmbh-kiekin.de  
www.gmbh-kiekin.de

---

**Kietz für Kids e.V.**

Wartiner Straße 75/77 | 13057 Berlin  
Tel 030 92 09 41 63 | office@kietzfuerkids.de  
www.kietzfuerkids.de

---

**Kiezspinne FAS e.V.**

Schulze-Boysen-Straße 38 | 10365 Berlin  
Tel 030 55 48 96 35 | info@kiezspinne.de  
www.kiezspinne.de

---

**Klax Berlin gGmbH**

Arkonastraße 45–49 | 13189 Berlin  
Tel 030 4779 60 | [info@klax-online.de](mailto:info@klax-online.de)  
[www.klax-online.de](http://www.klax-online.de)

---

**Kompaxx e.V.**

Viktoria-Ufer 4 | 13597 Berlin  
Tel 030 337738 40 | [kompaxx@kompaxx.de](mailto:kompaxx@kompaxx.de)  
[www.kompaxx.de](http://www.kompaxx.de)

---

**Kreativhaus e.V.**

Fischerinsel 3 | 10179 Berlin  
Tel 030 238 0913 | [kontakt@kreativhaus-tpz.de](mailto:kontakt@kreativhaus-tpz.de)  
[www.kreativhaus-tpz.de](http://www.kreativhaus-tpz.de)

---

**KuBiS gGmbH**

Damaschkestraße 22 | 10711 Berlin  
Tel 030 675190 00 | [verwaltung@kubis-berlin.de](mailto:verwaltung@kubis-berlin.de)  
[www.kubis-berlin.de](http://www.kubis-berlin.de)

---

**L** **Landesverband Schulischer  
Fördervereine Berlin-Brandenburg e.V. (lsfb)**

Im Mittelbusch 7 | 14129 Berlin  
Tel 030 873 92 40 | [info@lsfb.de](mailto:info@lsfb.de) | [www.lsfb.de](http://www.lsfb.de)

---

**Legasthenie-Zentrum Berlin e.V.**

Hasenheide 54 | 10967 Berlin  
Tel 030 45 02 22 33 | [legzentrum@aol.com](mailto:legzentrum@aol.com)  
[www.legasthenie-zentrum-berlin.de](http://www.legasthenie-zentrum-berlin.de)

---

**M** **MIM – Mädchen in Marzahn e.V.**

Glambecker Ring, 80-82 | 12679 Berlin  
Tel 030 932 81 52 | [mim.ev@gmx.de](mailto:mim.ev@gmx.de)  
[www.mim-ev.de](http://www.mim-ev.de)

---

**KomBi Kommunikation und Bildung – im  
Kommunikations- und Beratungszentrum  
homosexueller Frauen und Männer e.V. (KBZ e.V.)**

Kluckstraße 11 | 10785 Berlin | Tel 030 215 37 42  
[info@kombi-berlin.de](mailto:info@kombi-berlin.de) | [www.kombi-berlin.de](http://www.kombi-berlin.de)

---

**Kotti e.V.**

Dresdener Straße 10 | 10999 Berlin  
Tel 030 615 79 91 | [kotti@berlin.de](mailto:kotti@berlin.de)  
[www.kotti-berlin.de](http://www.kotti-berlin.de)

---

**Kreis der Freunde und Förderer  
der Emil Molt Schule e.V.**

Claszeile 60 | 14165 Berlin  
Tel 030 845 70 60 | [info@emil-molt-schule.de](mailto:info@emil-molt-schule.de)  
[www.emil-molt-schule.de](http://www.emil-molt-schule.de)

---

**Kurdistan Kultur- und Hilfsverein e.V.**

Kottbusser Straße 3 | 10999 Berlin  
Tel 030 618 92 07 | [office@kkh-ev.de](mailto:office@kkh-ev.de)  
[www.kkh-ev.de](http://www.kkh-ev.de)

---

**Lange Tafel e.V.**

Jüterborger Straße 6a | 10965 Berlin  
Tel 030 693 95 23 | [info@lange-tafel.com](mailto:info@lange-tafel.com)  
[www.lange-tafel.com](http://www.lange-tafel.com)

---

**L.i.Ma. e.V. Leben in Marienfelde**

Prechtlstraße 21–23 | 12277 Berlin  
Tel 030 75 51 35 99 | [lima2005@gmx.net](mailto:lima2005@gmx.net)  
[www.kiepert.cidsnet.de](http://www.kiepert.cidsnet.de)

---

**Mittelhof e.V.**

Königstraße 42–43 | 14163 Berlin  
Tel 030 80 19 75 11 | [kontakt@mittelhof.org](mailto:kontakt@mittelhof.org)  
[www.mittelhof.org](http://www.mittelhof.org)



---

**Moabiter Ratschlag e.V.**

Rostocker Straße 32 | 10553 Berlin  
Tel 030 390 8120 | info@moabiter-ratschlag.de  
moabiter-ratschlag.de

---

**Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.**

Urbanstraße 21 | 10961 Berlin  
Tel 030 690 4970 | info@nachbarschaftshaus.de  
www.nachbarschaftshaus.de

---

**Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum  
in der ufaFabrik e.V.**

Viktoriastraße 13 | 12105 Berlin  
Tel 030 75 50 30 | info@nusz.de  
www.nusz.de

---

**Neues Wohnen im Kiez GmbH  
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe**

Kopernikusstraße 23 | 10245 Berlin  
Tel 030 347 47 61 11 | gf@nwik.de | www.nwik.de

---

**P****Polnischer Schulverein »Oswiata« e.V.**

Lichtenrader Straße 42 | 12049 Berlin  
Tel 030 6270 87 45 / 6272 07 21 | oswiataberlin@web.de  
www.oswiataberlin.de

---

**Pestalozzi-Fröbel-Haus Stiftung  
des öffentlichen Rechts**

Karl-Schrader-Straße 7–8 | 10781 Berlin  
Tel 030 2173 00 | info@pfh-berlin.de  
www.pfh-berlin.de

---

**P****Schutzhülle e.V.**

Hans-Schmidt-Straße 6–8 | 12489 Berlin  
Tel 030 67 80 79 14 | schutzhuelle@arcor.de  
www.schutzhuelle-frauentreff.eu

---

**N****Nachbarschaftshaus-Schöneberg e.V.**

Holsteinische Straße 30 | 12161 Berlin  
Tel 030 85 99 51 12 | mail@nbhs.de  
www.nbhs.de

---

**Nachbarschaftshaus Wannseebahn e.V.**

Mörchinger Straße 49 | 14169 Berlin  
Tel 030 84 10 86 75 | info@wsba.de  
www.wsba.de

---

**Netzwerk SPIEL / KULTUR Prenzlauer Berg e.V.**

Kollwitzstraße 35 | 10405 Berlin  
Tel 030 44 35 68 51 | vorstand@netzwerkspielkultur.de  
www.netzwerkspielkultur.de

---

**O****Orte für Kinder GmbH**

Kopernikusstraße 23 | 10245 Berlin  
Tel 030 347 47 61 66 | kita@ortefuerkinder.de  
www.ortefuerkinder.de

---

**pad e.V.**

Kastanienallee 55 | 12627 Berlin  
Tel 030 93 55 40 40 | info@padev.de  
www.padev.de

---

**Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH Gemeinnützige  
Gesellschaft zur Förderung von Stadtkultur**

Fehrbelliner Straße 92 | 10119 Berlin  
Tel 030 44 38 30 | info@pfefferwerk.de  
www.pfefferwerk.de

---

**Servicestelle Jugendbeteiligung e.V.**

Schreinerstraße 58 | 10247 Berlin  
Tel. 030 29 04 68 10 | post@jugendbeteiligung.info  
www.jugendbeteiligung.info

---

### SOS-Berufsausbildungszentrum Berlin

Oudenarder Straße 16 | 13347 Berlin  
Tel 030 455 08 00 | BAZ-Berlin@sos-kinderdorf.de  
www.sos-berlin.de

---

### Stadtteilverein Schöneberg e.V.

Crellestraße 38 | 10827 Berlin  
Tel 030 78704050 | info@stadtteilvereinschoeneberg.de  
www.stadtteilvereinschoeneberg.de

---

### Stadtteilzentrum Steglitz e.V. – Verein für soziale Arbeit

Ostpreußendamm 159 | 12207 Berlin  
Tel 030 83220743 | info@stadtteilzentrum-steglitz.de  
www.stadtteilzentrum-steglitz.de

---

### Täks e.V.

Leberstraße 4 | 10829 Berlin  
Tel 030 325 12 33 45 | infos@taeks.de  
www.taeks.de

---

### tandemSH

**tandem gemeinnützige Schulhilfe GmbH**  
Kavalierstr. 1a | 13187 Berlin  
Tel 030 810 35 61 32 | sekretariat@tandemsh.de  
www.tandemsh.de

---

### Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH

Wilhelmstraße 52 | 10117 Berlin  
Tel 030 979 91 31 90 | info@tjfbg.de  
www.tjfbg.de

---

### TheaterSpiel & Schule e.V.

Rohterstraße 30 | 10245 Berlin  
Tel 030 25 93 36 52 | kontakt@theater-spiel-schule.de  
www.theater-spiel-schule.de

---

### SOS-Kinderdorf Berlin-Moabit

Waldstraße 23–24 | 10551 Berlin  
Tel 030 330 99 30 | kd-berlin-moabit@sos-kinderdorf.de  
www.sos-kinderdorf.de

---

### Stadtteilverein Tiergarten e.V.

Kluckstraße 11 | 10785 Berlin  
Tel 030 2627213 | info@stadtteilverein.eu  
www.stadtteilverein.eu

---

### Stiftung Bildung

Am Festungsgraben 1 | 10117 Berlin  
Tel 0172 168 68 20 | info@stiftungbildung.com  
www.stiftungbildung.com

---

### tandem BQG | gemeinnützige Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH

Potsdamer Str. 182 | 10783 Berlin  
Tel 030 443 36 00 | office@tandembqg.de  
www.tandembqg.de

---

### Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V.

Meierottostraße 8–9 | 10719 Berlin  
Tel 030 864 94 60 | zentrale@tannenhof.de  
www.tannenhof.de

---

### teenex e.V. – Jugendliche für ein selbstbestimmtes Leben

Thulestraße 4 | 13189 Berlin  
Tel 030 47 03 33 52 | info@teenex.de  
www.teenex.de

---

### Trialog e.V. – Jugendhilfeleistungen

Posthausweg 5 | 13589 Berlin  
Tel 030 030 36 75 82 61 | info@trialog-berlin.de  
www.trialog-berlin.de

---

**Türkischer Elternverein in  
Berlin-Brandenburg e.V.**

Oranienstraße 34 | 10999 Berlin  
Tel 030 614 32 99 | [info@tevbb.de](mailto:info@tevbb.de)  
[www.tevbb.de](http://www.tevbb.de)

---

**Universalstiftung Helmut Ziegner**

Jägerstraße 39a | 12209 Berlin  
Tel 030 773 00 30 | [info@universal-stiftung.de](mailto:info@universal-stiftung.de)  
[www.universalstiftung.de](http://www.universalstiftung.de)

---

**Verein für betreuten Umgang e.V. – VbU**

Prühßstraße 32 | 12105 Berlin  
Tel 030 78 89 92 29 | [vbu.ev@berlin.de](mailto:vbu.ev@berlin.de)  
[www.konflikthilfe.de](http://www.konflikthilfe.de)

---

**Vielfalt e.V.**

Mehringplatz 9 | 10969 Berlin  
Tel 030 62 72 13 37 | [vielfaltev@t-online.de](mailto:vielfaltev@t-online.de)  
[www.vielfaltev.de](http://www.vielfaltev.de)

---

**W**

**Waldorfpädagogik in Berlin-Südost e.V.**

Bruno-Bürgel-Weg 9 | 12439 Berlin  
Tel 030 67 79 80 10 | [post@waldorfsuedost.de](mailto:post@waldorfsuedost.de)  
[www.waldorfsuedost.de](http://www.waldorfsuedost.de)

---

**U**

**Unionhilfswerk | Sozialeinrichtungen gGmbH  
Mentoring-Projekt Hürdenspringer +**

Karl-Marx-Platz 20 | 12043 Berlin  
Tel 030 22 32 76 24  
[huerdenspringer@unionhilfswerk.de](mailto:huerdenspringer@unionhilfswerk.de)  
[www.huerdenspringer.unionhilfswerk.de](http://www.huerdenspringer.unionhilfswerk.de)

---

**V**

**Verein für ambulante Versorgung  
Hohenschönhausen e.V.**

Ribnitzer Straße 1b | 13051 Berlin  
Tel 030 96 27 71 0 | [vav.hhausen@t-online.de](mailto:vav.hhausen@t-online.de)  
[www.vav-hhausen.de](http://www.vav-hhausen.de)

---

**Verein zur Förderung der  
Interkulturellen Jugendarbeit e.V.**

Schlesische Straße 27b | 10997 Berlin  
Tel 030 61 77 67 30 | [info@schlesische27.de](mailto:info@schlesische27.de)  
[www.schlesische27.de](http://www.schlesische27.de)

---

**Villa Comenius e.V. – ViCo – Verein  
für integrative Hortbetreuung**

Wilhelmsaue 116–117 | 10715 Berlin  
Tel 030 86 20 89 63 | [kontakt@villa-comenius.de](mailto:kontakt@villa-comenius.de)  
[www.villa-comenius.de](http://www.villa-comenius.de)

---

**Waldorfpädagogik Havelhöhe e.V. zur  
Förderung der Erziehungskunst Rudolf Steiners**

Neukladower Allee 11 | 14089 Berlin  
Tel 030 36 99 24 62 0 | [verein@havelhoehe.net](mailto:verein@havelhoehe.net)  
[www.havelhoehe.net](http://www.havelhoehe.net)





# Impressum

Herausgeber Paritätischer Wohlfahrtsverband | Landesverband Berlin e.V.  
Brandenburgische Str. 80 | 10713 Berlin  
Tel 030 86 00 10 | Fax 030 86 00 11 10  
info@paritaet-berlin.de | paritaet-berlin.de

Vorsitzende Prof. Barbara John  
Geschäftsleitung Oswald Menninger

Referat Schulbezogene Elvira Kriebel  
Jugendhilfe kriebel@paritaet-berlin.de

Verbandskommunikation Miguel-Pascal Schaar | Leitung  
presse@paritaet-berlin.de

Text- und Bildredaktion  
Nina Peretz | Pressereferentin  
Rita Schmid | Mitarbeiterin

Fotos Jenna Dallwitz | Titel  
Walter Weber | Seite 2  
Alexander Kulpok | Seite 8  
Stephanie Lehmann | Seite 9  
Michael Janda | Seite 10 – 11  
Etienne Girardet | Seite 15  
Servicestelle Jugendbeteiligung e.V. | Seite 17  
Michael Janda | Seite 18 – 20  
FIPP e.V. | Seite 22 – 23  
gangway e.V. | Seite 25 – 26  
Cordula Giese | Seite 29  
tjfbg gGmbH | Seite 30 – 31  
Etienne Girardet | Seite 32 – 33

Layout [www.polyform-net.de](http://www.polyform-net.de)

Druck USE gGmbH | [u-s-e.org](http://u-s-e.org)

Auflage 3500

Wir danken den Fotografinnen und Fotografen, die ehrenamtlich für den Paritätischen Berlin im Einsatz sind.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion auf eine Genderschreibweise. Die Bezeichnung von Personengruppen bezieht die weibliche Form und die Transgender-Form jeweils ein.



Innovative Entwicklungen in der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen stehen im Mittelpunkt des Themenhefts »Schulbezogene Jugendhilfe mit Wirkung.« Es gibt Einblick in die Praxis freier Träger der Jugendhilfe, die ganz nah dran sind: an Schülerinnen und Schülern, an den Bedürfnissen und Interessen von Kindern und Jugendlichen im Bereich ganztägiger Bildung. Das Themenheft berichtet von der engen Zusammenarbeit freier Träger der Jugendhilfe mit Schulen, mit Partnern der öffentlichen Jugendhilfe und weiteren Netzwerkpartnern in und um Schulen.